Nr. 222 — Mittwoch, 23. September 1936 — 110. Jahrgang

Der Gesellschafter

Nationalsozialistische Tageszeitung

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Boten monatl. RM. 1.50, durch die Post monatl. RM. 1.40 einschließl. 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzüglich 36 Pfg. Zustell-Gebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprecher Nr. 429

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hitlerjugend Jungsturm · Der Sport vom Sonntag

Drahtanschrift: „Gesellschafter" Nagold / Gegründet 1827, Marktstraße 14 / Postscheckkonto: Amt Stuttgart Nr. 20086 Girokonto: Kreissparkasse Nagold Nr. 882 // In Konkursfällen oder bei Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachlaß hinfällig

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfg., Text 18 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.

Schließfach Nr. 56

Deutschland will den Frieden

Lloyd George in der „News Chronicle"

London, 22. September.

Eine wichtige Publikation der Ansichten Lloyd Georges befindet sich in der liberalen englischen Zeitung „News Chronicle". In einer Unterredung mit deren Berichterstatter Lummings betonte er ganz besonders den Friedenswillen des neuen Deutschland. Lummings richtete zunächst folgende Frage an Lloyd George:

„Ich habe den Eindruck, daß Sie Deutschland nicht als eine Gefahr für den Frieden Europas betrachten."

„Das hängt davon ab, wie Deutschland behandelt wird. Wenn es angegriffen und sein Gebiet überfallen wird, wie im Jahre 1923 durch Poincaré, dann wird es nicht mehr friedfertig unter den Peitschenhieben niederkauern. Wenn Sie wollen, können Sie diese neue Stellungnahme der Weltverteidigung und der Weltachtung eine Gefahr für den Frieden nennen."

„Der sozialistische Ministerpräsident Blum", fuhr Lloyd George fort, „hat Millionen voll ausgebildeter und bewaffneter Soldaten hinter sich. Ich möchte Ihnen meine offene Meinung sagen: Ich bin weder ein Faschist noch ein Kommunist, ich ging als ein Liberaler nach Deutschland. Ich betrachtete Deutschland durch liberale Augen und bin als Liberaler zurückgekommen. Aber Liberale, die sich weigern, den Tatsachen ins Gesicht zu sehen, sind der Fluch des Liberalismus. Wenn wir den Frieden unter den Nationen wollen, dann müssen wir es als eine unzweifelhafte Tatsache hinnehmen, daß die meisten Länder Europas von Diktatoren regiert werden. Es gibt zwei Arten von Diktatoren, der eine ist der Herrscher, der sieht, wie sein Land am besten regiert werden kann, der andere ist derjenige, der sich anmaßt, einem andern Lande zu diktieren, wie es regiert werden sollte. Das letztere ist nicht Liberalismus. Es ist einfach Frechheit".

Auf die Frage, ob Lloyd George an die „Gefahr des deutschen Militarismus glaube" antwortete dieser u. a.:

„Meine Antwort ist die, daß Deutschland nicht den Wunsch hat, irgendein Land in Europa anzugreifen und das Heer sei für die Verteidigung und nicht für den Angriff."

Es folgte die Frage: „Will Hitler nicht Sowjetrußland bekämpfen?"

„Nein. Er hat einen fanatischen Haß gegen den Bolschewismus und er hat in jahrelanger Propaganda eine antikommunistische Front in Deutschland geschaffen, aber lächerlich ist die Behauptung, daß er nach Moskau marschieren wolle oder daß er die Ukraine begehre." (Wie englische Zeitungen in völliger Verdrehung der Tatsachen aus Nürnberg berichteten. Die Schriftleitung.)

Lloyd George fuhr dann fort: „Hitler hat große Dinge für sein Land getan. Er ist ohne Zweifel ein großer Führer. Er hat eine bemerkenswerte Verbesserung in den Arbeitsbedingungen der Männer und Frauen herbeigeführt. Darüber kann überhaupt kein Zweifel bestehen. Hitler ist eine dynamische Persönlichkeit. Die Schwäche der Demokratie hat Italien zum autoritären Staat gemacht. Das Unvermögen der deutschen demokratischen Parteien, ihre Möglichkeiten wirksam auszunutzen und die Tatsache, daß sie Deutschland auf den tiefsten Punkt herabgebracht hatten, machte die Revolution Hitlers oder eine andere Revolution unvermeidbar. Deutschland hat in einer Stunde großer nationaler Not zwischen der Einigkeit und der „Freiheit" entscheiden müssen. Es hat die Einigkeit gewählt und betrachtet sie immer noch als einzige Möglichkeit. **Ich bin überzeugt, daß angesichts der feindseligen Nationen, von denen Deutschland umgeben ist, die gewaltige Mehrheit aller Klassen eine Rückkehr zu den alten Parteikämpfen verabscheuen."**

Lloyd George ging dann zu den deutsch-englischen Beziehungen über und erklärte: „Hitler hat eine tiefe Bewunderung für das britische Volk, die von den Deutschen aller Klassen geteilt wird. Ihr Wunsch nach Freundschaft mit uns ist unbestreitbar und wirklich. Immer wieder sagten Deutsche zu mir: „Wir haben nur einen Streit mit England gehabt. Wir dürfen niemals einen zweiten Streit mehr haben. Hitler wünscht unsere Freundschaft."

„Was ist Hitlers Gegenforderung?" fragte Cummings. Lloyd George antwortete u. a.: „Er verlangt keine Gegenleistungen und hat niemals eine verlangt, es sei denn Gleichberechtigung für sein großes Land. Der englische Fragebogen an Deutschland hätte niemals abgesandt werden dürfen. Man habe auch Frankreich und Italien keine Fragebogen vorgelegt, warum dann Deutschland? Die Franzosen und Italiener sind viel mehr gerüstet als die Deutschen. Es waren alles Fragen, die auf der Konferenz selbst hätten gestellt werden sollen. Sie rechtfertigen den Verdacht, daß wir nicht einmal jetzt Deutschland als gleichberechtigt behandeln. Wir stellen Fragen, als ob wir Streitparteien in einem kleinen Winkelprozeß wären. Es waren kleinliche Schikanen und nicht hohe Diplomatie."

Jubel um den Führer im Manövergelände

Bad Nauheim, 22. Sept.

Am ersten Tage der großen Herbstmanöver besichtigte der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht an zahlreichen Punkten des Manövergeländes die Truppen bei ihrem Vormarsch aus den Ausgangsstellungen. In allen Dörfern und Ortschaften, durch die der Führer kam, wurden ihm von der Bevölkerung begeisterte Kundgebungen zuteil.

Der erste Tag der großen Herbstübungen im Gebiet um den Vogelsberg brachte noch keine größeren Kampfhandlungen. Die „kriegführenden" Parteien, die in der Frühe des Montag zunächst ihre Aufklärungsabteilungen in das Uebungsgebiet entsandten, waren selbstverständlich über die Stellung und die Bewegungen des Gegners, seine Stärke und Bewaffnung im unklaren. Das alles galt es zunächst einmal zu erkunden. Die Schwierigkeit der Aufgabe, sowohl der im eigenen Lande kämpfenden „Blauen" als auch der „feindliches Gebiet" betretenden roten Partei wuchs durch das außerordentlich zerklüftete, stark bewaldete, mit vielen Senkungen durchzogene und wegarme Gebiet, das nur wenige Höhen aufweist, um einem größeren Einblick in das Gelände zu gestatten. Hinzu kommt endlich die rein räumliche Ausdehnung des als Operationsbasis vorgesehenen Raumes, die etwa 120 Quadratkilometer betragende Fläche. Es leuchtet ein, daß in einem derartig gestalteten Gelände und bei einem Gegner, über dessen Stärke, Bewaffnung, Marschrichtung und Beweglichkeit nichts bekannt ist, an die Führer außergewöhnliche Aufgaben gestellt werden, die schnelle Entschlossenheit, gewandte Befehlsgebung und rasche Anpassung an die bestehende Lage erfordern.

Beide Parteien haben zunächst versucht, den Gegner durch Aufklärungsabteilungen festzustellen, dabei konnte in den frühen Morgenstunden die Luftaufklärung so gut wie gar nicht eingesetzt werden, da Bodennebel und wenig klare Sicht dies verhinderten. Um so eifriger waren motorisierte und berittene Spähtrupps an der Arbeit. War der Gegner ermittelt, dann galt es die wenigen Punkte des Geländes zu sichern, die eine gute Deckung des Vormarsches zu gewährleisten versprachen. Von den zuletzt erreichten Orten wurden dann die Aufklärungsabteilungen weiter vorgetrieben und das Gros unter entsprechender Sicherung nachgezogen. Aus den Ergebnissen dieser Aufklärungsarbeit und den Feststellungen, die bei der ersten Feindberührung gemacht wurden, wird sich die weitere Lage gestalten, über die am Abend des ersten Tages noch nichts gesagt werden kann.

Bis zum Abend waren die Uebungen von gutem Herbstwetter begünstigt, dann kam ein schweres Unwetter mit außerordentlich heftigen Regengüssen auf, das aber erfreulicherweise rasch vorüberzog. Die Anteilnahme der Bevölkerung des Uebungsgebietes ist ungeheuer. Kein Dorf und kein Flecken, der nicht festlich geschmückt ist. Girlanden schlingen sich an den Häuserfronten entlang, Spruchbänder grüßen die junge deutsche Wehrmacht und es ist rührend, zu sehen, wie selbst in den landschaftlich überaus schönen aber wenig ertragreichen Gegenden die einfachsten Häuschen mit Holzblumen und Papierfähnchen zu Ehren der Träger unserer Wehr geschmückt sind.

Japanische Kriegsschiffe in Pakhoi eingelaufen

Gespannte Lage im Fernen Osten

Schanghai, 22. September

Unter dem Schutz von sieben japanischen Kriegsschiffen, die von der Hainan-Insel kommend, im Hafen von Pakhoi einliefen und ihre Geschütze auf die Stadt richteten, landeten am Dienstag in Pakhoi japanische Konsularvertreter. Sie waren begleitet von einem starken Landungskommando. Ihre Aufgabe ist es, den vor 19 Tagen erfolgten Mord an dem japanischen Drogisten Nakano zu untersuchen.

Zur selben Zeit traf an Bord des chinesischen Dampfers „Fooan", der von einem chinesischen Kriegsschiff begleitet war, eine amtliche chinesische Kommission zur Untersuchung des Mordes an Nakano ein. Die Japaner begründen ihr militärisches Aufgebot in Pakhoi damit, daß der Oberbefehlshaber der in Pakhoi liegenden Kwantungstruppen, Generalleutnant Tansui, und ein anderer früherer chinesischer Offizier im Jahre 1932 bei Schanghai gegen die Japaner gekämpft haben.

Weitere englische Truppen für Palästina

London, 22. September

Die Entsendung von Truppenverstärkungen nach Palästina dauert unverändert an. Am Dienstag wurden in Southampton zwei weitere Bataillone in Stärke von je 700 Mann eingeschifft. Allem Anschein nach beschränkt sich der Beschluß der englischen Regierung, die Militärgarnison in Palästina beträchtlich zu verstärken, nicht auf die erste Division, die bereits zum größten Teil unterwegs ist, denn nach einer hier eingetroffenen Reuter-Meldung aus Kairo traten am Montag abend zwei Haubitz-Batterien sowie eine Kompanie technischer Truppen aus Aegypten in Palästina ein. Unter dem Vorsitz des Lordpräsidenten des Geheimen Staatsrates, Ramsay Macdonald, fand Dienstag vormittag eine Sitzung des Kabinettausschusses über Palästina statt.

Spanien im Genfer Hintergrund

Rätselspiel um den Negus — Vorahnung kommender Ereignisse

Genf, 21. September.

Die Verlegenheit, in der sich Genf zurzeit befindet, ist durch das Erscheinen des Negus, der höchst persönlich im Flugzeug in Genf eintraf, noch um einige Grade erhöht worden. Die Frage „Kommt der Negus oder nicht?" ist nun erledigt. Dafür glänzen die Italiener nach wie vor durch Abwesenheit, da sie erst zu erscheinen beabsichtigen, wenn die Vertreter der früheren abessinischen Regierung den Staub Genfs mehr oder weniger freiwillig von den Füßen geschüttelt haben.

Zunächst fing denn auch ein ordentlicher Streit an über die Zusammensetzung des Ausschusses, der über die Anwesenheit bezw. Nichtanwesenheit der Abessinier beschließen soll. Die Abessinier wollen nach ihrem ganzen Verhalten die Flinte nicht ins Korn werfen. Ob ihnen ihre Bemühungen allerdings etwas nützen, steht auf einer anderen Seite. Der Ausschuß, der die Vollmachten der Abessinier prüfen soll, hat nun vorläufig einen Beschluß zurückgestellt, so daß diese vorläufig teilnehmen dürfen. In der Montagsitzung wurde dann noch der Präsident der Völkerbundssitzung gewählt und zwar der abessinische Außenminister Lamas.

In Genf herrscht im allgemeinen trotz der starken Beteiligung das bedrückende Gefühl vor, daß alle wichtigen politischen Vorgänge sich heute nur noch außerhalb des Völkerbundes abspielen, und daß die Dinge, die vor die Genfer Vollversammlung kommen, meist recht peinlicher Natur sind.

So wirft auch der spanische Bürgerkrieg seine Schatten über Genf. Man verhehlt sich hier nicht, daß, sollte die Madrider Regierung in irgendeiner Form den Völkerbund anrufen, dies zu neuen, erheblichen internationalen Schwierigkeiten führen könnte. Man ist sich durchaus auch nicht schlüssig darüber, was geschehen soll, wenn in Barcelona Katalonien als selbständiger Staat ausgerufen und sich dieser dann unter den Schutz des Völkerbundes stellen würde. Diese Möglichkeiten gewinnen jedoch Tag für Tag und je mehr sich die Nationalisten an die Eroberung Madrids heranmachen, an Wahrscheinlichkeit.

Man gibt sich hier jedoch keinem Zweifel darüber hin, daß bei einem Siege der nationalen Truppen in Spanien diese sicher kein selbständiges Katalonien gründen werden. Man sieht also mit sehr gemischten Gefühlen einer solchen Entwicklung entgegen und macht den Wunsch zum Vater des Gedankens, in dem man sich eine „andere" Wendung der Dinge mehr oder weniger hoffnungsfroh einredet. Vorläufig ist es immer noch bei der Methode geblieben, daß Maschinengewehre und Geschütze raschere Entscheidungen zustande brachten als der Völkerbund durch seine Abstimmungsmaschinerie. Solange in Spanien die Geschütze donnern, dürfte Genf kaum zu großen Taten in der Lage sein, höchstens wieder zu einer Vertagung, die wohl in Bälde fällig sein wird. Nicht ohne daß eine Reihe von völkerverbessernden Reden gehalten wurden, die sich allenfalls noch am Rande der großen Politik bewegen.

Beziehungen zwischen Uruguay—Spanien abgebrochen

Drei Schwestern des uruguayanischen Konsuls ermordet

Montevideo, 22. September.

Die Regierung von Uruguay hat den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Spanien beschlossen. Die Archive der Gesandtschaft in Madrid werden der englischen Botschaft übergeben.

Der Abbruch der Beziehungen wurde beschlossen, nachdem am Montag abend in Montevideo bekannt geworden war, daß die drei Schwestern des uruguayanischen Konsuls Aguiar in Madrid von den Roten ermordet worden sind.

Entrüstungssturm in Uruguay

Die Ermordung der drei Schwestern des

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

uruguayanischen Konsuls durch die Roten in Madrid hat in Uruguay einen Sturm der Entrüstung ausgelöst. Der Beschluß, die diplomatischen Beziehungen zur Madrider Regierung abzubrechen, wurde nach kurzer Beratung des Ministerrates am Dienstagmittag getroffen. Inzwischen sind in Montevideo ausführliche Berichte über die feige Tat der roten Mordbanditen eingetroffen.

Sie besagen, daß zwei Schwestern des Konsuls Aguiar vor einigen Tagen in Madrid auf der Straße ohne Angabe von Gründen verhaftet wurden, obwohl sie durch Armbinden in den Farben Uruguays als Ausländerinnen zu erkennen waren. Als die dritte Schwester des Konsuls Nachforschungen nach dem Verbleib ihrer Angehörigen anstellte, wurde sie gleichfalls in Haft genommen. Der Konsul erhielt trotz aller Bemühungen keinerlei Nachricht über das Schicksal der Verhafteten. Am Montag wurden nun die Leichen der drei Erschossenen im Madrider Leichenschauhaus aufgefunden. Der Konsul erstattete darauf seiner Regierung sofort Bericht.

140 Ferienkinder wurden verschleppt

St. Jean de Luz, 22. Sept.

Eine Ferienkolonie aus Saragossa und Calatayud, die sich im Monat Juli zu vierwöchigem Erholungsurlaub nach Orio begeben hatte, wurde dort vom spanischen Bürgerkrieg überrascht. Da Orio vom ersten Tag an unter der Volksfrontherrschaft stand, Saragossa und Calatayud hingegen zum nationalen Spanien zählen, waren die 140 Kinder der Kolonie während der ganzen Feindseligkeiten von ihren Familien und ihren Heimatorten abgeschnitten. Der Bürgermeister von Saragossa, der sich nach der vor wenigen Tagen erfolgten Einnahme von Orio durch die nationalen Truppen dorthin begeben hatte, um die Ferienkolonie heimzuholen, fand sie jedoch nicht mehr vor.

Wie Augenzeugen berichteten, waren die roten Milizen auf der Flucht vor den heranrückenden nationalen Truppen am vergangenen Mittwoch um 2 Uhr nachts in die Schlafsäle der Kolonie eingedrungen, hatten trotz lebhaften Protestes des Lehrerpersonals die erschreckten und weinenden Kinder aus den Betten gerissen, in bereitstehende Lastkraftwagen verladen und mit sich geschleppt. Ueber den augenblicklichen Verbleib der kränklichen, schonungsbedürftigen und durch die Lebensmittelknappheit in dem von den Roten besetzten Gebiet in ihrer Gesundheit äußerst bedrohten Kinder ist nichts bekannt. Unter der Bevölkerung von Saragossa herrscht Besorgnis über ihr Schicksal und Empörung über das unmenschliche Vorgehen der Marxisten. Die Nachforschungen nach dem Verbleibt der geraubten Kinder sind sofort in die Wege geleitet worden.

Das nennt man: Nichteinmischung!

Die kommunistische „Humanité" teilt mit, daß bis zum heutigen Tage an Unterstützungsgeldern für die spanischen Marxisten innerhalb der Kommunistischen Partei Frankreichs über 550 000 Franken eingegangen seien. Weitere Geldspenden werden auf das Postscheckkonto des Kommunistenführers Cachin erbeten. Interessanterweise veröffentlicht auch der „Populaire", das Blatt des französischen Ministerpräsidenten, unter der Ueberschrift „Zur Unterstützung der spanischen Republik" die Ergebnisse der bisher von dem Gewerkschaftsverband aufgebrachten und von dem Solidaritätsausschuß der Volksfront gesammelten Geldspenden im Betrage von über 4,2 Millionen Franken. Der „Populaire" meldet weiter aus Belgien, daß 14 000 Kilogramm Fleischkonserven auf dem Schiffswege nach Spanien abgegangen seien. Hierzu würden noch 500 Tonnen der von dem Solidaritätsausschuß gekauften Waren für Spanien hinzukommen. Das Blatt fordert ganz Frankreich auf, Lebensmittelpakete an einen Beauftragten, dessen Anschrift angegeben ist, nach Marseille einzuschicken.

Konferenz der Oberbefehlshaber

Nach einer Meldung des Sonderberichterstatters des „Diario da Manha" aus Talavera fand am Montag eine Konferenz aller Führer der nationalistischen Truppen in Salamanca statt. An den Besprechungen nahmen die Generale Franco, Mola, Varela und de Llano sowie Oberst Yague teil. Wie verlautet, soll über die Taktik im weiteren Verlauf des Feldzuges gegen die Marxisten beraten worden sein.

Die Einnahme von Maqueda erfolgte am Montag um 9 Uhr vormittags. Der Ort ist ein sehr wichtiger Knotenpunkt. Sämtliche Verbindungswege Madrids nach dem Süden sind nunmehr in Händen der Nationalisten.

Am 25. September beginnt der Angriff

Ein Funkspruch aus Teneriffa meldet, daß Flugzeuge der spanischen Nationalisten Bilbao und Santander überflogen und Aufrufe des Generals Mola an die Bevölkerung mit der Aufforderung, sich schnellstens zu ergeben, abgeworfen haben. Der Angriff auf beide Städte werde ohne weitere Ankündigung in der Morgenfrühe des 25. September einsetzen.

In einer Rundfunksendung aus Jerez de la Frontera wird u. a. gemeldet, daß die Truppen des Generals Mola am Montag an der Front von Guadalajara viel Kriegsmaterial erbeutet haben. In Barcelona herrscht völlige Anarchie. Präsident Companys soll sich mit Fluchtabsichten tragen.

Der Sender Sevilla meldet, daß die Roten bei den Kämpfen um Maqueda, das in die Hände der Nationalisten gefallen ist, sehr starke Verluste gehabt haben. Viele Marxisten sind gefangen genommen worden, darunter zahlreiche Offiziere.

Aufwachen, Frau Herzogin!

Die englische Glaubensliga berichtigt ihre Vorsitzende

London, 22. September.

Zu der Behauptung der Herzogin von Atholl, daß die deutsche Wiederaufrüstung eine größere Gefahr für die Welt darstelle als der Kommunismus, veröffentlicht der „Daily Telegraph" eine Zuschrift von Lord Glasgow, der zusammen mit der Herzogin von Atholl den Vorsitz über die sogenannte Liga für Verteidigung des Glaubens innehat. In dieser Zuschrift führt Lord Glasgow aus, daß er ebenso wie der Vorstand der Glaubensliga völlig anderer Meinung sei als die Herzogin. Wo immer die widerwärtige Weltanschauung des Kommunismus blühe, da werde der Feldzug gegen alle Religion erbarmungslos durchgeführt. Die Glaubensliga verfolge das Ziel, die Religion und Moral gegen die Propaganda des Bolschewismus zu verteidigen.

Die schreckliche Lage in Spanien und die Ausschreitungen und Greueltaten gegen die Kirche und ihre Vertreter seien das Ergebnis anhaltender bolschewistischer Propaganda und sollten England zu dem Beschluß veranlassen, das englische Volk vor diesem Uebel zu bewahren. Die Gefahr, so stellt Lord Glasgow fest, komme von Sowjetrußland, nicht von Deutschland. Er sei soeben von einem Besuch in Deutschland zurückgekehrt und könne nach sorgfältigen Nachforschungen feststellen, daß die Ansicht der Herzogin von Atholl in dieser Frage völlig falsch sei.

Kommunistische Mordtat in Oesterreich

Wien, 22. September

In Ried in Oberösterreich ereignete sich eine schreckliche Bluttat, die ein bezeichnendes Licht auf die Folgen der kommunistischen Verhetzung wirft. Ein Kommunist führte mit einem Schuhmachermeister eine politische Unterredung, in deren Verlauf sich der Schuhmachermeister ablehnend zu den Gedankengängen des Kommunismus verhielt. Aus Wut hierüber griff der verhetzte Kommunist zum Messer und stach seinen angeblichen Gegner hinterrücks nieder. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Ueberfallene an ihren Folgen starb. Er hinterläßt vier Kinder.

6mal 7 ist 72!

Das neue Sowjet-Einmaleins

Moskau, 22. September.

Wie die „Prawda" berichtet, sind in den westlichen Provinzen von der dortigen Abteilung des Volksbildungskommissariats Hefte herausgegeben worden, bei denen — eine besondere Neuerung für die ABC-Schützen — das Einmaleins auf dem Einband abgedruckt ist. Das Bildungskommissariat glaubte damit den Schülern eine besondere Freude zu bereiten. Diese neue Erfindung des Kommissariats, auf Grund deren die Schüler leichter das Einmaleins erlernen sollen, sieht so aus:

6 mal 7 = 72
6 mal 8 = 78
6 mal 9 = 84
3 mal 8 = 18
9 mal 5 = 43

Von diesen Heften wurden Hunderttausende hergestellt, die, wie das Blatt sagt, in ganzen Wagenladungen bereits an die verschiedenen Verkaufsstellen verteilt wurden. Um den Unsinn komplett zu machen, ist unter diesem famosen Einmaleins die Erklärung abgedruckt, daß der Druck mit Genehmigung der zuständigen provinziellen Regierungsausschüsse erfolgt ist.

Infame Zwecklüge

Französische Korruptionsaffäre deutscher Firma in die Schuhe geschoben

Berlin, 22. September.

Kürzlich hatte in Polen die Korruptionsaffäre in dem Warschauer Elektrizitätswerk Aufsehen erregt. Das Warschauer Elektrizitätswerk, das im Besitz einer französischen Gesellschaft, der Société Industrielle d'Energie Electrique, war, wurde daraufhin durch Gerichtsentscheidung in den Besitz der Stadt Warschau übergeführt, während die französischen Inhaber der Konzession aus Polen flüchteten. Neuerdings behauptet nun der „Krakauer Illustrierte Kurier", daß die französische Gesellschaft, die früher der Konzessionär des Warschauer Elektrizitätswerkes war, im Besitz des deutschen elektrischen Weltkonzerns Siemens sei. In Wirklichkeit sei also nicht französisches, sondern deutsches Kapital an der Korruptionsaffäre beteiligt. Diese Behauptung des polnischen Blattes, die in die anderen polnischen Zeitungen überging, ist eine infame Lüge. Der Siemens-Konzern steht, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, der kompromittierten französischen Gesellschaft völlig fern. Welchen Zwecken der „Krakauer Illustrierte Kurier" mit dieser Lügenmeldung gedient hat, bleibt festzustellen.

148 Tote, 4305 Verletzte!

Berlin, 22. September. Der Reichs- und preußische Verkehrsminister gibt bekannt: 148 Tote, 4305 Verletzte sind die Opfer des Straßenverkehrs im Deutschen Reich während der vergangenen Woche.

Omnibus bei Marseille vom Zug überrannt – 5 Tote, 26 Schwerverletzte

Paris, 22. September.

Am Montagabend ereignete sich an einem Bahnübergang bei Chateauneuf-Les-Martigues in der Nähe von Marseille ein folgenschwerer Zusammenstoß eines Omnibusses mit einem Zug. Der Omnibus wurde dabei völlig zertrümmert. Bisher wurden 4 Tote und 26 zum Teil schwer Verletzte geborgen. Von den in das Marseiller Krankenhaus eingelieferten Verletzten ist ein 10jähriges Kind inzwischen gestorben. Eine 40jährige Frau schwebt in Lebensgefahr. 7 Verletzte konnten nach Anlegung von Verbänden in ihre Wohnungen entlassen werden. Der Fahrer des Wagens blieb unverletzt.

Große Politik in kleinen Dosen

Genf setzt Ausschuß ein

Die Völkerbundsversammlung in Genf hat am Dienstag vormittag die üblichen Ausschüsse eingesetzt. Wie immer in den letzten Jahren, so wurde auf die Bildung des Dritten Ausschusses für Abrüstungsfragen verzichtet, jedoch wurde dem Präsidium die Befugnis erteilt, ihn gegebenenfalls im Laufe der Versammlung nachträglich einzusetzen. Um 11 Uhr vormittags begann eine Beratung des Vollmachtenprüfungsausschusses über die Zulassung der abessinischen Delegation. Die Abessinier haben dem Ausschuß eine Denkschrift über ihre Rechtslage unterbreitet und verlangen, vor einer Beschlußfassung von ihm gehört zu werden.

Der Vollmachten-Prüfungsausschuß der Völkerbundsversammlung beschloß einstimmig, die Frage der Zulassung der abessinischen Vertreter dem Haager Gerichtshof zur gutachtlichen Stellungnahme zu überweisen.

Bombenanschlag in Jerusalem

Auf einem in der Nähe des Jerusalemer Gefängnisses eingerichteten, von den Streikenden nicht geduldeten arabischen Gemüsemarktes, explodierte heute vormittag eine Bombe. Drei Araber, darunter 2 Kinder, wurden getötet und vier Araber verletzt. — Der seit Montag in der Nähe von Tiberias vermißte jüdische Wächter wurde heute ermordet aufgefunden.

Dank des portugiesischen Unterrichtsministers

Nachdem die portugiesische Staatsjugend, die während der Olympischen Spiele am internationalen Jugendlager teilnahm und auf Einladung der Hitler-Jugend eine Reise durch Deutschland unternahm, nun wieder nach Portugal zurückgekehrt ist, hat Unterrichtsminister Carnero Pacheco an den deutschen Gesandten in Lissabon ein überaus herzlich gehaltenes Dankschreiben gerichtet.

Neue japanische Steuerpolitik

Die japanische Regierung hat ein neues Steuerprogramm veröffentlicht, das für das Jahr 1937 eine Erhöhung des Aufkommens von 200 und vom Jahre 1938 angefangen, eine Erhöhung um 300 Millionen Yen vorsieht. In einem amtlichen Kommentar wird darauf hingewiesen, daß dieses Steuerprogramm im wesentlichen auf einen Lastenausgleich hinzielt und den Bauern, Fischern und Kleingewerbetreibenden Erleichterungen bringen soll. Zu diesem Zweck sollen die Provinzial- und Gemeindesteuern um nahezu 50 Prozent herabgesetzt werden. Hingegen ist an eine stärkere Besteuerung des Kapitals, des Umsatzes und der größeren Betriebe gedacht.

Württemberg

„S'isch halt Volksfest!"

Stuttgart, 22. September.

Wieder drehen sich auf dem Cannstatter Wasen die Karussells und das alte und auch junge „Wer hat noch nicht, wer will noch mal" übertönt die Drehorgelklänge. Unzählige nette Episoden gäbe es da zu berichten. Wir können einen besonders ulkigen Vorfall erzählen, den wir dem „Stuttgarter NS.-Kurier" entnehmen. Dort ist zu lesen:

„Wir wollen den ganzen Bismarck jenem Volksfest-Odysseus empfehlen, der auf gar seltsame Weise vom Wasen in die Stadt zurückkam. Er ging die Neckarstraße aufwärts. Rechter Hand, linker Hand, beides vertauscht. Eine Sache, die aber nicht schlimm ist. Schlagseite rechts läßt ihn in den Schicksalsbrunnen am Theater sinken. Der junge Mann muß sich glücklich preisen, daß es das Schicksal so gut mit ihm meinte, denn nur spärlich tröpfelt an jenem Brunnen das Wasser hernieder. Ob die Nornen die Stirnen runzelten ob dieses wankenden Besuches, wissen wir nicht. Jedenfalls blickte der Mann ganz verwundert auf die Menschen, die hinter dem Brunnen standen. Es war nämlich gerade Pause. Zu seiner Entschuldigung meinte er, „s'isch halt Volksfescht", eine Meinung, die ihm wahrlich niemand widerlegte. Schwerfällig krabbelte er heraus, drängte sich an den Theater-Schalter, warf dem Portier ein Fünfmarkstück hin und meinte: „Oimol Dritter Eßlinga. Aber schnell, sonst goht mir d'r Zug zom Deifel."

Stuttgart, 22. Sept. (Billige Tage auf der Ludwigs-Eisenbahn.) Es ist, wie erwartet: die hundertjährige Ludwigs-Eisenbahn ist die große Sehenswürdigkeit des 101. Cannstatter Volksfestes. Der Andrang der Neugierigen war vom ersten Augenblick an geradezu stürmisch. An den beiden ersten Tagen sind nicht weniger als 20 000 Menschen mit „em Bähnle" gefahren. Am Sonntag allein wurden nocheinmal so viel Fahrgäste gezählt, als die Bahn an ihrem besten Tage während ihrer Aufstellung in Berlin zu verzeichnen hatte. Hunderte stehen zuschauenderweise im Wartesaal. Tausende säumen den Zaun um den Bahnkörper und winken und rufen den Vorüberfahrenden zu. Jeder Volksfestbesucher muß einmal mit diesem Dampfroß die Runde gemacht haben. Diese Gelegenheit, mit diesem wertvollen Museumsstück loszudampfen, kommt nur einmal. Darum hat auch die Direktion der Ludwigs-Eisenbahn verbilligte Fahrpreise eingeführt. Von Montag bis Freitag fährt man in der Zeit von vormittags 10 Uhr bis mittags 4 Uhr zum halben Preis.

Stuttgart, 22. September. (Betrug am Wohlfahrtsamt.) Die 51 Jahre alte Margarethe Rösch in Stuttgart wurde vom Schöffengericht wegen Betrugs zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Sie hatte das Wohlfahrtsamt zwei Jahre hindurch fortgesetzt angelogen, ihr Mann sei infolge Herzleidens völlig erwerbslos, während er ständig in Arbeit war, und damit die öffentliche Fürsorge um insgesamt 1130 Mark geschädigt.

Stuttgart, 22. September. (Auf einen Sanitätswagen gefahren.) Auf der Kreuzung der Landhaus- und Werastraße fuhr am Montag ein 36 Jahre alter Motorradfahrer auf einen Sanitätswagen von hinten auf. Er erlitt einen Armbruch und Kopfverletzungen, während sich sein 40 Jahre alter Beifahrer einen schweren Schädelbruch zuzog. Beide Verletzte mußten in das Karl-Olga-Krankenhaus verbracht werden.

Stuttgart, 22. Sept. (Die NSV. an der Arbeit.) 15 NSV.-Kinder aus dem Kreis Ludwigsburg sind ab Mittwoch für vier Erholungswochen in dem schön gelegenen Kinder-Krankenhaus Junghans in Schramberg. Ende letzter Woche fuhren ebenfalls zu vierwöchiger Erholung, 40 Kinder in das NSV.-Jugenderholungsheim Ostmark in Ahlbeck-Ostsee. Zehn davon sind vom Kreis Schönbuch, je acht aus den Kreisen Marbach und Nürtingen, je fünf Kinder aus Sigmaringen und Waldsee und vier aus dem Saulgauer Kreis.

Stuttgart, 22. Sept. (Billige Fahrt nach Mannheim.) Die Reichsbahndirektion Karlsruhe hat genehmigt, daß anläßlich der Rassehundeausstellung die Sonntagsrückfahrkarten schon von Freitag, den 16. Oktober auf Samstag den 17. Oktober von 00 Uhr an Gültigkeit haben, und daß sie auf sämtlichen Bahnhöfen, auf denen die Sonntagsrückfahrkarten nach Mannheim ständig aufliegen, ausgegeben werden. Da die Ausstellung erst am Samstag, den 17. Oktober, 12.15 Uhr eröffnet wird, ist es fast allen Ausstellern aus Baden, Württemberg, der Pfalz, der Saar und aus Hessen, aus der Schweiz und dem Elsaß usw. möglich gemacht, die Reise nach Mannheim erst am Samstag, den 17. Oktober, in der Frühe anzutreten.

Neckarsulm, 22. September. (Tödlicher Sturz im Steinbruch.) Im Steinbruch der Firma Anschütz in Neudenau stürzte beim Abräumen des über dem Steinbruch liegenden Humusbodens der 46 Jahre alte verheiratete Arbeiter Johann Faulhaber aus Dulsbach 23 Meter tief ab. Die Verletzungen des Verunglückten waren so schwer, daß er wenige Minuten nach dem Sturz verschied. Die gerichtliche Untersuchungskommission nahm die Unfallstelle in Augenschein und stellte fest, daß die Firma bessere Schutzvorrichtungen anbringen müsse, um in Zukunft deutsche Arbeitskameraden vor ähnlichen Unfällen zu schützen.

Gussenstadt, OA. Geislingen, 22. Sept. (Brand durch Blitzschlag.) Bei einem Gewitter schlug der Blitz in die Scheuer des Johannes Joos (Wiesenjoos) und zündete, so daß diese bald in hellen Flammen stand. Trotzdem die Feuerwehr sofort zur Stelle war und tatkräftig zugriff, konnte es nicht verhindert werden, daß das Feuer auch auf das angebaute Wohnhaus übergriff, dessen Dachstuhl größtenteils ausbrannte; durch die Wassermengen ist das Gebäude sehr beschädigt worden.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Hagelkatastrophe im Hegau

Im Hegau, 22. September.

Der Hegau wurde am Montag zwischen 15 und 17 Uhr von mehreren Hagelunwettern heimgesucht. In den Obstkulturen, Weingärten und Gartenanlagen richtete der Hagel großen Schaden an. Das Obst liegt zentnerweise am Boden. In einer Gärtnerei wurden allein 3 200 kleine Mistbeetscheiben zertrümmert. Auch in Wohnhäusern gingen unzählige Fensterscheiben in Trümmer.

Rottenburg, 21. Sept. (Verhängnisvolle Schwarzfahrt.) Ein Schlosser aus Baden-Baden stellte sein Kraftrad vor der Wirtschaft „Zum Rößle" hier auf. Als er weiterfahren wollte, war das Fahrzeug verschwunden. Wie sich später herausstellte, hatten inzwischen zwei Burschen das schwere Kraftrad bemerkt und damit kurzerhand eine Spritztour ins Blaue unternommen. Oberhalb der Kalkweiler Kapelle landeten sie im Straßengraben. Die Maschine überschlug sich und die beiden Schwarzfahrer wuren heruntergeschleudert. Kurze Zeit darauf entdeckte sie ein aus Rommingsheim kommender Kraftfahrer im Scheinwerferlicht. Der eine der Verunglückten, der auf dem Soziussitz mitgefahren war, hatte eine so schwere Verletzung erlitten, daß er in die Chirurgische Klinik nach Tübingen übergeführt werden mußte. Der andere Bursche, der das Kraftrad (natürlich ohne Führerschein) gesteuert hatte, kam mit leichteren Verletzungen davon. Das Kraftrad war bei dem Aufprall im Straßengraben schwer beschädigt worden.

Geislingen a. St., 22. Sept. (Tödlicher Unfall.) In einem hiesigen Betrieb wurde durch einen von einem ins Rutschen geratenen Stapel herabfallenden eisernen Gegenstand der Hilfsarbeiter Benz so unglücklich am Kopf getroffen, daß der Tod sofort eintrat. Der Verunglückte, der verheiratet war, stand im 61. Lebensjahr.

Geislingen a. St., 22. Sept. (10 Meter hoch abgestürzt.) In der Nacht ist der 62 Jahre alte Georg Scheiffele von Scharenstetten, der auf dem Heimweg von Lonsee vom Weg abgekommen war, in einen Steinbruch gestürzt. Die Steinbrucharbeiter fanden am Morgen den 10 Meter hoch Abgestürzten und brachten ihn nach Lonsee. Durch den Sturz hat sich der Mann eine Rückenmarksverletzung zugezogen.

Eberfulzbach, OA. Neckarsulm, 22. Sept. (Tod im Brunnen.) Hier wurde das 5 Jahre alte Mädchen von Emil Heiß vermißt. Trotz eifrigen Suchens konnte man nichts finden. Schließlich wurde das Kind im Gemeindebrunnen tot aufgefunden.

Eisenharz, OA. Wangen, 22. Sept. (Tödlicher Unfall mit dem Motorrad.) Der 46jährige Fabrikarbeiter Jakob Jarde von Berg, Gemeinde Heimenkirch, befand sich von Eglofs aus mit seinem Motorrad, auf dessen Sozius seine Frau saß, auf dem Heimweg. In der Nähe des Moorbades bei Eisenharz war der Weg zur Begrenzung einer Viehweidefläche durch eine Stange abgeriegelt. Da es gerade Dämmerungszeit war, scheint Jarde diese Stange zu spät gesehen zu haben. Er fuhr in die Stange hinein, wobei er und seine Frau vom Motorrad geschleudert wurden. Während seine Frau unverletzt blieb, zog sich Jarde einen großen, stark blutenden Riß an der rechten Hand, eine Gehirnerschütterung und auch noch innere Verletzungen zu. Ins Krankenhaus nach Wangen verbracht, verschied er bald nach seiner Einlieferung infolge des erheblichen Blutverlustes.

Schwäbische Chronik

In Heimbach bei Schwäb. Hall stießen ein Personenwagen und ein Motorrad zusammen. Der Motorradfahrer mußte mit erheblichen Verletzungen ins Diakonissenhaus übergeführt werden.

*

Der Einbruch in die Baukantine des 1. FBR. Salamander in Kornwestheim hat erfreulicherweise seine Aufklärung gefunden. Es ist der Polizei gelungen, den Uebeltäter in Zuffenhausen festzunehmen. Dabei hat sich herausgestellt, daß auch die Einbruchsdiebstähle in Zuffenhausen von ihm begangen wurden. Es handelt sich um einen jungen Menschen von 22 Jahren.

*

In Undingen, OA. Reutlingen, verunglückte beim Dreschen dieser Tage die Ehefrau des Steinbrechers Martin Walter dadurch, daß ein Garbenband, das sie in der Hand hatte, in die Transmission kam, wobei ihr der Mittelfinger der linken Hand völlig herausgerissen wurde.

*

In Gomaringen, OA. Reutlingen, fand man unter dem Stubenboden einen Schädel und dabei ein zweischneidiges, langes Schwert. Begreiflicherweise ist die Bevölkerung um eine Aufklärung des seltsamen Fundes bemüht. Man bringt ihn in Zusammenhang mit dem Verschwinden einer Frau von hier in den 70er Jahren.

*

Dieser Tage wurde zwischen Weiler und Münzdorfer Weg (im Kreis Münsingen) durch Straßenwart Barchert in der Lauter eine männliche Leiche geländet und an Land gebracht. Es handelt sich bei dem Toten um den 58 Jahre alten landwirtschaftlichen Arbeiter Julius Geigle aus Apfstadt bei Heilbronn. Es scheint sich um einen Unfall zu handeln.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 23. September 1936

Alle Arten von Arbeit, sein Brot zu verdienen, sind einem ehrlichen Manne gleich anständig: Holz zu spalten oder am Ruder des Staates zu sitzen. Fichte.

Die ganze Spanierkolonie Nagolds auf dem Volksfest

Als am letzten Sonntag 45 von Nagold der Einladung von Oberbürgermeister Dr. Strölin-Stuttgart Folge leisteten, dachten die übrigen Spaniendeutschen nicht entfernt daran, so bald an die Reihe zu kommen. Umso größer war die Freude, als dies gestern der Fall war. Pünktlich 8.30 Uhr fanden sich über 200 Teilnehmer auf dem Adolf Hitlerplatz ein, um in den bereitstehenden 6 Omnibussen Platz zu nehmen. Bei herrlichstem Wetter war die Fahrt über Herrenberg—Böblingen—Vaihingen—Möhringen—Degerloch ein Genuß, der sich noch steigerte, als die schöne Stadt Stuttgart zur Linken der Neuen Weinsteige vor uns lag. Am neuen Schloß wurde geparkt und dann vom Hofe des Deutschen Ausland-Instituts aus geschlossen das gegenüberliegende „Ehrenmal der Deutschen Leistung im Auslande" besichtigt. Dabei fielen die großen fast nichts enthaltenden Räume auf, denn die Art der Anschauung ist eine ganz neuartige, aber jedenfalls sehr glückliche, die allen Ballast vermeidet und in ihrer lapidaren Sachlichkeit alles Wissenswürdige vermittelt. Die Trachtenschau und die Bauernstuben haben ganz besonders angesprochen.

Es war schade, daß die Zeit zu knapp bemessen war, um nicht länger zu gründlicherem Studium im „Ehrenmal der Deutschen Leistung im Auslande" verweilen zu können.

Einer Stadtrundfahrt, die auf die Höhen des Birkendorfs, Weißenhofs, Kochenhofs, Bismarckturms, Doggenburg, Lenzhalde und dann entlang den Anlagen zum Volksfestgelände führte, erfüllte alle Teilnehmer mit unvergeßlichen Eindrücken.

Aufsehen erregte schon der geschlossene Einmarsch auf dem Festplatz und rasch sprach es sich herum, daß „die Nagolder Spanier" kommen. Die Feststimmung erhöhte sich, als wir unter Vorantritt der Bauernkapelle ins Hofbräuzelt geleitet wurden, wo bereits 200 Gedecke aufgelagen und wir Gäste der Stadt Stuttgart sein durften. Von Pg. Ganser vom Deutschen Ausland-Institut betreut, klappte alles vorzüglich, ebenso schmeckte das Essen und nicht minder die frische Maß Bier. Und nun waren wir uns selbst überlassen zum großen Bummel kreuz und quer durch die Budenstadt und alles war fröhlich und guter Dinge, soweit es die Verhältnisse und der Geldbeutel gestattete.

Wenn es am schönsten wird . . . (Du weißt es ja selbst lieber Leser) . . . muß man gehen. 17.30 Uhr war alles pünktlich wieder auf dem Parkplatz versammelt und wenig später starteten die 6 Omnibusse Richtung Nagold, woselbst wir wohlbehalten eintrafen und von Stuttgart aus Zuwachs von 12 weiteren Spaniendeutschen mitbrachten.

Dankerfüllt an die Stadt Stuttgart und deren Oberhaupt wird dieser schöne Volksfesttag unvergessen bleiben.

Tonfilmtheater

„Sechs Frauen und ein König"

Ein filmischer Chronist hat den Drang verspürt, jenseits der der historischen Realität ein Charaktergemälde jenes kraftvollen und saftvollen achten Heinrichs zu dichten, das die geschichtliche Ueberlieferung nur zum Vorwand nimmt, um mit hinreißendem Witz und einem Höchstmaß an kinematographischer Lebendigkeit ein königliches Privatleben kritisch zu betrachten.

Der achte Heinrich, groß, schwer, Freund der Braten und des Weines, Freund der Frauen und der Jagd. Kein Despot, so despotisch er sich ausnimmt. Ein Held. Ein Wackerer. Auch ein Suchender. Und ein Genießer. Und ein Kind. Daneben ein Politiker von erstaunlichem Weitblick. Doch man sehe sich den Film selbst an.

Trichinenfund

Von Kreistierarzt, Veterinärrat Dr. Metzger wird uns mitgeteilt: Fleisch- und Trichinenschauer Walz fand im hiesigen Schlachthaus bei einem aus Hochdorf Kreis Horb stammenden Schwein Trichinen. Dies ist innerhalb 3 Jahren der zweite Trichinenfund in der Stadt Nagold. Auch das erste Schwein stammte aus Hochdorf. Da die Hausschlachtungen außerhalb des Schlachthauses dem Fleischschauzwang nicht unterliegen, mahnen diese beiden Fälle bei Hausschlachtungen von Schweinen, mindestens die Trichinenschau vornehmen zu lassen.

Zwei Schwestern im Tode vereint

In einem Geschwisterkreis unserer Stadt hat der Schnitter Tod eine große Lücke gerissen. Nach längerem Krankenlager ist im Kreiskrankenhaus die ledige Pauline Schuler gestorben, welche am heutigen Tage beerdigt wird. — Einen Tag später folgte ihr im Tode ihre ältere Schwester Christiane Harr geb. Schuler, Bäckermeisters Witwe nach. Die Verstorbene hat durch unermüdlichen Fleiß, Sauberkeit und Realität ihr Geschäft am Adolf Hitlerplatz in die Höhe gebracht, während ihre im Tod vorangegangene Schwester Pauline überall helfend als tüchtige Hausgehilfin mancher verwaisten Haushaltung mit seltener Treue und Fähigkeit vorstand.

„Hitler-Freiplatz-Spende"

Die Hitlerfreiplatzspende ward dazu ins Leben gerufen, um erholungsbedürftigen braven Kämpfern des Führers ihre verdiente Erholung zu verschaffen. Die Spende dient, sozialpolitisch gesehen, der Gesunderhaltung der wertvollen kämpferischen Elemente der Nation und so der Erhaltung des Staatsfundamentes, sie dient innenpolitisch der Vertiefung der Volksgemeinschaft durch Verbindung von Gau zu Gau von Stadt und Land. Die NSV. ist in der Hitlerfreiplatzspende die Mittlerin zwischen Gastgeber und Hitlerurlauber und will so die Verbindung zwischen Deutschen Männern aller Berufsschichten und aller Länder herstellen und festigen.

Jeder Volksgenosse muß den Kämpfern dankbar sein, die in schwerster Zeit ihr Alles einsetzten für die Errettung des Reiches und keiner wird sich durch kleinliche Bedenken abhalten las-

sen, seine Pflicht an den treuen Hitlermännern zu erfüllen und so mit beizutragen zur Vertiefung der Volksgemeinschaft.

Im Gau Württemberg/Hohenzollern konnten heuer bis jetzt 733 Hitlermänner verschickt und 2044 aus anderen Gauen aufgenommen werden. Dank denen, die das ermöglichten.

Adolf Hitler rief seinen Männern am Aufmarschsonntag in Nürnberg zu:

„Heute steht Deutschland wieder ausgerichtet auf der rechten Bahn. Wenn ich dieses Wunder überblicke, dann beuge ich mich vor der Gnade des Herrn, der diesen Kampf segnete, und danke Euch, meine Kameraden die Ihr mir meinen Kampf ermöglicht habt!"

Jeder, der einen Hitlerfreiplatz spendet, hilft seinem Führer diesen Dank abzustatten.

„Kraft durch Freude"

Omnibusfahrt zum Cannstatter Volksfest am Samstag, den 26. und Sonntag, den 27. Sept. 1936, Preis 3. Mark.

Zum Besuch des 101. Cannstatter Volksfestes sind folgende Omnibusfahrten vorgesehen: Samstag Abfahrt 13 Uhr, Rückfahrt 22 Uhr ab Wasen. Sonntag Abfahrt 9 Uhr, Rückfahrt 22 Uhr ab Wasen.

Anmeldungen für die Fahrten nehmen sämtliche Dienststellen der NSG. „Kraft durch Freude" bis einschließlich Freitag Abend an.

600 000 Ehestandsdarlehen

Im zweiten Vierteljahr 1936 sind im Deutschen Reich insgesamt 43 450 Ehestandsdarlehen an neu verheiratete Ehepaare ausbezahlt worden. Die Zahl liegt um etwa 10 Prozent höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres und um nahezu 20 über der Zahl der Ehestandsdarlehen im ersten Vierteljahr 1936. Erlasse von Darlehensbeträgen wurden für mehr als 47 000 neu geborene Kinder gewährt. Auch hier liegt gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres eine Steigerung von rund 20 Prozent vor. Insgesamt sind bisher im Deutschen Reiche 602 149 Ehestandsdarlehen ausbezahlt worden. Die Gesamtzahl der für lebend geborene Kinder gewährten Erlasse von Darlehensbeträgen belief sich bis Ende Juni dieses Jahres auf 390 445, hat also die Grenze von 400 000 nahezu erreicht.

Sonntagsrückfahrkarten gelten länger

Durch Nachtrag zum deutschen Eisenbahn-Personen-, Gepäck- und Expreßguttarif fallen ab 4. Oktober 1936 die Angestellten-Wochenkarten fort. Dafür werden die steuerfreien Arbeiterwochenkarten auch an Angestellte usw. mit einem Roheinkommen von nicht mehr als 200 RM. ausgegeben. Vom gleichen Tag ab wird die Geltungsdauer der Sonntagsrückfahrkarten am Montag bis 24 Uhr erweitert und die der Mittwochrückfahrkarten bis Donnerstag 3 Uhr.

*

Zur großen Armee eingegangen

Unterjettingen. Unter überaus zahlreicher Beteiligung von hier und auswärts wurde heute der am 16. September 1873 hier geborene Schuhmachermeister und Landwirt Georg Seeger zu Grabe geleitet. Die Gattin und eine verheiratete Tochter standen in tiefer Trauer am Grabe ihres guten Vaters, der über die Familie hinaus so viel Achtung und Ansehen genossen hatte. In früheren Jahren war er Zugführer und nachher Kommandant der Freiw. Feuerwehr, wie auch bis vor drei Jahren als Mitglied im Kirchengemeinderat tätig. Den Trauerchor übernahm der Gesangverein. Pfarrer Pfisterer legte seiner Trauerrede Galater 2, V. 20 zugrunde. Die Kriegerkameradschaft des Kyffhäuserbundes ließ durch ihren Kameradschaftsführer Martin Riethammer letzte Blumengrüße für seine 30jährige Zugehörigkeit im Verein niederlegen. War der so rasch Verstorbene schon als aktiver Soldat bei der Eisenbahn-Komp. in Berlin-Schöneberg eingerückt, so hat er während des ganzen Weltkriegs bei einem Landsturm-Batl. im Feindesland auch seinen Mann gestellt. Nach Abschluß der drei üblichen Ehrensalven senkten sich die Fahnen der Kameradschaften von hier und Obersettingen unter Trommelwirbeln über dem Grabhügel. Ehre seinem Andenken.

Vereinfachte Verwaltung

Dennach (Kr. Neuenbürg) Seit dem Weggang des Bürgermeisters Morlock verwaltete der erste Beigeordnete Neuweiler das hiesige Bürgermeisteramt. Nun wurde Bürgermeister Kreeb von Schwann zum gleichzeitigen Bürgermeister der Gemeinde Dennach berufen. Die feierliche Amtseinsetzung fand am Samstag Nachmittag durch Landrat Lempp in Anwesenheit von Kreisleiter Böpple, der Gemeinderat von Dennach und Schwann, den Vertretern der Partei, der Kirchengemeinde und der Lehrerschaft im Rathaus von Dennach statt.

Selbstmord

Calmbach. Im Calmbachtäle, nahe beim Wasserwerk, wurde der 55 Jahre alte Anton Schmid aus Pforzheim, der erst Mitte Juli aus der Trinkerheilanstalt Branbach entlassen worden, an einer Tanne erhängt aufgefunden.

Schwarzes Brett

Parteiamtlich. Nachdruck verboten.

Partei-Ämter mit betreuten Organisationen

Betr. Sonderzug vom 3.—6. Oktober 1936 zum Staatsakt auf dem Bückeberg

Ebenso wie im vergangenen Jahre führt die NSG. „Kraft durch Freude" zusammen mit der Landesbauernschaft und deren Dienststellen einen Sonderzug zum Erntedankfest auf dem Bückeberg durch.

Der Sonderzug fährt in Stuttgart den 3. Oktober morgens ab, wobei alle Anschlüsse abgewartet werden. Die Rückkehr erfolgt am Nachmittag des 6. Oktobers so rechtzeitig, daß alle Teilnehmer noch abends nach Hause fahren können. Der Teilnehmerpreis beträgt etwa **22.50 Mark.** Darin sind enthalten: Die Fahrt, die Verpflegung vom Abendessen am 3. 10. bis zum Frühstück am 6. 10., außer dem Mittagessen am Sonntag. Reiseverpflegung erfolgt auf der Rückfahrt im Zug.

Anmeldungen nehmen sämtliche Dienststellen der NSG. „Kraft durch Freude" entgegen.

Kreisamt.

*

Deutsche Arbeitsfront

Rechtsberatungsstelle für Gefolgschaftsmitglieder

Morgen Nachmittag von 2—3 Uhr Sprechstunde im alten Postamt.

HJ., JV., BdM., JM.

HJ. Bann 126 — Bannjugendrechtsreferent

Morgen nachmittag von 2 bis 3 Uhr findet eine Sprechstunde des Jugendrechtsberaters statt.

HJ-Bann 126 Verwaltung

Beitragsabrechnung: Die Beitragsabrechnung ist von den Geldverwaltern umgehend an die Verwaltungsstelle des Bannes einzureichen.

Letzter Termin: 22. September 1936: Abrechnungen, die nach diesem Termin eingehen, werden zurückgegeben.

Versicherungskarten können bestellt werden.

Die Unterlagen der Ausweisbeschaffung sind sofort der Verwaltungsstelle zu übersenden. Letzter Termin: 22. September 1936. Ich mache darauf aufmerksam, daß Anträge auf Zweitschriften, denen die vorgeschriebene Gebühr von 50 Pfennig nicht beigefügt sind, nicht bearbeitet werden können.

Verwaltungsstelle Bann 126.

*

HJ.-Gefolgschaft 18/126

Die beiden Standorte Mindersbach und Pfrondorf treten heute abend punkt 8 Uhr vor dem Heim in Pfrondorf an.

Der Standortführer.

*

HJ.-Gefolgschaft 19/126 Standort Beihingen

Der Standort tritt am Mittwoch, den 23. 9., um 19.45 Uhr vor dem Heim an.

Der Standortführer.

Vor allem abends
brauchen Deine Zähne
Chlorodont

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Letzte Nachrichten

Meuterei auf einem französischen Dampfer

Buenos Aires. Nach Funksprüchen, die von mehreren auf See befindlichen Dampfern abgesandt wurden, soll der französische Dampfer „Belle Isle", der den „Chargeur Reunis" gehört auf hoher See unter roter Flagge fahrend gesichtet worden sein. Angeblich hat die meuternde Mannschaft den Kapitän gefangen gesetzt.

Die hiesige Agentur der „Chargeur Reunis" gibt gewunden zu, daß mit dem Schiff etwas nicht in Ordnung sei. Sie glaubt aber nicht an eine Festsetzung des Kapitäns.

Die Nationalisten besetzen drei weitere baskische Ortschaften

Paris. Der Sender Burgos meldete am Dienstag Abend, daß die Nationalisten bei ihrem Vormarsch auf Bilbao die strategisch wichtigen Orte Zumaya, Onate und Elgoibar besetzt hätten.

Kurze Reise englischer Kriegsschiffe nach dem östlichen Mittelmeer

London. Nach einer Mitteilung der Admiralität wird das Flaggschiff des Oberbefehlshabers der britischen Mittelmeerflotte „Queen Elizabeth" mit mehreren anderen Schiffseinheiten am 30. September von Malta aus eine kurze Reise nach dem östlichen Mittelmeer antreten.

Italien nimmt nicht mehr teil!

Deutlicher Wink Italiens an den Völkerbund

Genf, 22. September

Die italienische Abordnung auf der gegenwärtig tagenden Konferenz über die Verwendung des Rundfunks im Interesse des Friedens hat an den Vorsitzenden ein Schreiben gerichtet, in dem sie erklärt, von Dienstag ab nicht mehr in der Lage zu sein, an dieser vom Völkerbund einberufenen Konferenz teilzunehmen. In diesem Schritt wird hier ein sehr deutlicher Wink Italiens an den Völkerbund erblickt.

Die Welt in wenigen Zeilen

Nochmals Beweisaufnahme im Bauunglücks-Prozeß

In der Verhandlung im Berliner Bauunglücksprozeß verkündete die 11. Strafkammer des Berliner Landgerichts am Dienstag den Beschluß, daß neun von den von der Verteidigung gestellten zwölf neuen Beweisanträgen stattgegeben wird. Der Gegenstand der restlichen drei Beweisanträge wird als wahr unterstellt. Dieser Beschluß des Gerichts bedeutet eine nicht unwesentliche Verlängerung des Verfahrens.

Ravensburger tödlich in Italien verunglückt

Unter den vier Todesopfern eines Explosionsunglücks in San Guiseppe di Cairo bei Savona befindet sich ein deutscher Monteuer namens Locher aus Ravensburg.

Schwere Hagelschäden an der Amper

In einzelnen Teilen des Kreises Fürstenfeldbruck (20 Kilometer westlich von München) hat das Hagelunwetter vom Montag abend schwer gehaust. In der einen Hälfte des Ortes Schöngeising an der Amper blieb nicht eine Fensterscheibe ganz. Die Dächer wurden vom Hagel durchlöchert, so daß das Getreide in den Scheunen arg litt. In Holzhausen wurden ebenfalls Tausende von Fenstern eingeschlagen.

Zeitschriftenschau

Der Kalender für 1937 „Neues Volk", den das Rassenpolitische Amt der NSDP. nun zum dritten Male herausgibt, enthält sehr viele Bilder aus dem deutschen Familienleben. Kernsprüche, die den Rassengedanken und die Aufgabe der Familie wirkungsvoll vertreten, unterstützen den Eindruck der Bilder. Ein Geleitwort von Amtsleiter Dr. Groß lautet: „Ein neues Volk" — das ist's, was wir schaffen müssen. Ein Volk, das wieder gerade, aufrecht und heil an Leib und Seele ist. Unsere Bilder sollen die Sehnsucht nach solchem Volk und solchen Menschen wecken: Aus ihr allein kann einst die Erfüllung kommen. Der Kalender ist geeignet, zu einer nationalsozialistischen Grundhaltung zu erziehen.

Das Septemberheft der Zeitschrift „Deutschlands Erneuerung" (J. F. Lehmanns Verlag, München 2 SW, Preis vierteljährlich 4 RM., einzeln 1,40 RM.) ist soeben erschienen. Die Gestalt des großen Preußenkönigs, zu dessen 150. Todestag sich Deutschland in gemeinsamer Erinnerung zusammengefunden hat, wird im Leitaufsatz von Dr. Adolf Schahl: „Die Bedeutung Friedrichs des Großen für die Entstehung des deutschen Nationalgefühls" im Licht seines Wirkens für das deutsche Nationalgefühl gezeigt. — Ein weiterer Aufsatz von Gottfried Schmitz: „1848. Hoffnung und Zerfall einer deutschen Möglichkeit" zeigt uns die Erwartungen, die unsere Vorfahren an eine nationale Erneuerung im Jahre 1848 knüpften, und ihre Enttäuschung, als sie erkannten, daß das Für- und Nationalgefühl des deutschen Volkes nicht stark genug war, um alle Hoffnungen zu erfüllen. — Mit der heutigen politischen Lage beschäftigen sich die folgenden Aufsätze: Oberstlt. a. D. von Feldmann, der im Kriege an einflußreicher Stelle im türkischen Heer stand, behandelt im Anschluß an die Konferenz in Montreux das ganze Gebiet der „Meerengenfrage". Nach seiner Ansicht trägt England die Kosten des in Montreux geschlossenen Kompromisses. Auch die weiteren Aufsätze sind überaus fesselnd, da sie sich durchweg mit aktuellen Tagesfragen beschäftigen.

Unser Haus wird „luftgeschützt" heißt eine interessante Artikelreihe, die soeben im neuen Heft der „Sirene" beginnt. Sie schildert mit lustigen Zeichnungen, wie die Bewohner eines Hauses die notwendigen Luftschutzmaßnahmen zu treffen beginnen, wobei einige nur wenig Lust zeigen. Aber im Verlauf der gemeinsam geleisteten Arbeit wachsen alle zu einer festen und für ihre Sache begeisterten Hausgemeinschaft zusammen. Das Heft bringt außerdem große Bildberichte über „Waldbrände und ihre Bekämpfung", über den „Ruhbandel um die deutschen Kolonien" und die Möglichkeiten eines zukünftigen Weltverkehrs mit Luftschiffen. Die Artikel-Serien „Wie erkennt man Flugzeuge in der Luft" und „Aus der Heldenzeit des Stillen Ozeans" werden fortgesetzt.

•

„Bei uns immer sonnig und heiter —"

melden jede Woche neu ihren Lesern die Fliegenden Blätter. Und wirklich! Dieses altbewährte deutsche Familienwitzblatt beweist immer wieder, daß seine lustigen, reich und künstlerisch illustrierten Wochenhefte stets so viel Witz Humor und Satire bringen, wie nötig ist, um jede graue Alltagsstimmung in „sonnig und heiter" zu verwandeln.

Die Fliegenden lesen — ist Urlaub ins Freie".

Das Daheim

(Nr. 50) bringt einen heiteren Bildbericht „Kleine Gäste auf großen Schiffen", die Geschichte eines „Jagdzugs mit der Kamera" auf Rohrweihen, die reichillustrierte, behagliche Plauderei „Der Bahnwärter und sein Garten". Die Reihe der großen Umfragen wird fortgesetzt mit dem Beitrag „Wer führt bei Ihnen die Wirtschaftskasse?" — Zwei spannende Tatsachenberichte: „So denkt die Jugend der Welt. Nacholympische Betrachtungen" und Schicksale Unter den Linden'. Ein Bericht von abenteuerlichen Menschen und merkwürdigen „Begebenheiten". Roman: „Wind um die Nase. Eine Geschichte von Liebe und Fregatten, von Carl Tägert. Dazu eine bunte Reihe weiterer höchst unterhaltsamer und vielseitig anregender und nutzbarer Beiträge in Wort und Bild, sowie der umfassende Daheimanzeiger.

Auf alle in obiger Spalte angegebenen Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold, Bestellungen entgegen.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 22. September

Auftrieb: 7 Ochsen, 44 Bullen, 148 Kühe, 23 Färsen, 1251 Kälber, 292 Schweine, 35 Schafe.

	22. 9.	17. 9.
Ochsen		
a) vollfleischige, ausgemästete		
1. jüngere	44	—
2. ältere	—	—
b) sonstige vollfleischige	—	—
c) fleischige	—	—
d) gering genährte	—	—
Bullen		
a) jüngere, vollfleischige	42	42
b) sonstige vollfleischige	—	—
c) fleischige	—	—
d) gering genährte	—	—
Kühe		
a) jüngere, vollfleischige	40—42	40—42
b) sonstige vollfleischige	34—38	35—38
c) fleischige	28—32	28—32
d) gering genährte	24	24
Färsen (Kalbinnen)		
a) vollfleischige, ausgemästete	41—43	43
b) vollfleischige	—	—

	22. 9.	17. 9.
Fresser		
mäßig genährtes Jungvieh	—	—
Kälber		
a) beste Mast- und Saugkälber	78—83	81—85
b) mittlere Mast- u. Saugkälber	73—77	77—80
c) geringe Saugkälber	66—72	73—76
d) geringe Kälber	60—65	—
Schweine		
a) Fettschweine über 300 Pfd.		
1. fette	56.50	56.50
2. vollfleischige	56.50	56.50
b) 1 vollfleischige 240—300 Pfd.	55.50	55.50
b) 2 vollfleischige 240—300 Pfd.	54.50	54.50
c) vollfleischige 200—240 Pfd.	52.50	52.50
d) vollfleischige 160—200 Pfd.	50.50	50.50
e) fleischige 120—160 Pfd.	—	—
g) Sauen 1. fette	—	—
2. andere	—	—

„Bei obigen Viehpreisen handelt es sich um Marktpreise einschließlich Transportkosten, Schwund, Händlerprovision; demgegenüber müssen die Stallpreise unter den Marktpreisen liegen."

Schweinepreise. Ellwangen: Milchschweine 19 bis 24, Läufer 42 RM. — Riedlingen: Milchschweine 20 bis 25, Mutterschweine 120 bis 150 RM. — Wangen i. A.: Ferkel 15 bis 20 RM. je Stück.

Pforzheimer Schlachtviehmarkt vom 21. 9. 1936. Zufuhr: 18 Ochsen, 14 Bullen, 21 Kühe, 6 Färsen, 203 Kälber, 11 Schafe, 94 Schweine. Preise: Ochsen a) 45, Bullen a) 43, Kühe a) 41 bis 43, b) 38 bis 39, c) 30 bis 33, d) 26; Färsen a) 44; Kälber a) 78 bis 81, b) 72 bis 77, c) 68 bis 71; Schweine a) 56,5, b) 1, 55,5, b) 2, 54,5, c) 52,5, d) 50,5 Mark für je 50 Kilo Lebendgewicht. Großvieh und Schweine zugeteilt.

Schweinepreise: Lauingen: Saugschweine 36 bis 52, Läufer 84 bis 108 M. das Paar. — Schwäb. Hall: Milchschweine 18 bis 26 M. das Stück. — Tuttlingen: Milchschweine 11 bis 17 M. das Stück.

Ellwanger Viehmarkt. Zufuhr: 43 Farren, 156 Ochsen und Stiere, 187 Kühe und Kalbinnen, 132 Stück Jungvieh und 64 Kälber. Preise: Kuh mit Kalb 560 M. und 502 M., trächtige Kalbeln 600 bis 625 M., 1 Paar Ochsen (30 Zentner schwer) 1350 M., 1 Paar (28 Zentner schwer) 1340 M., 1 Paar Stiere (22 Zentner) 990 M., Jungvieh (½ bis 1½ Jahren) 180 bis 300 M., Kälber 75 bis 78 M. für den Zentner Lebendgewicht.

Herrenberger Erzeugergroßmarkt vom 21. Sept. Tafeläpfel, Zufuhr: 5 Zentner, Preis 32 bis 34 Pfg. das Kilo; Mostbirnen, Zufuhr: 10 Zentner, Preis 11 Pfg. das Kilo; Zwetschgen, Zufuhr: 170 Zentner, Preis 20 bis 26 Pfg. das Kilo. Marktverlauf: rascher Absatz. Infolge des Regenwetters waren nur 170 Zentner zugeführt. Bei günstigem Wetter werden am Mittwoch und Freitag täglich 500 Zentner zugeführt werden.

Stuttgarter Kartoffelmarkt auf dem Leonhardsplatz vom 22. September. Zufuhr: 260 Zentner. Preis für je 50 Kilo: Böhms frühe, runde, gelbe, 3.60, Industrie, runde gelbe 3.60, Kuppinger, runde, gelbe 4.50 M. (Erzeugerpreis frei Empfangsstation für Böhms frühe und Industrie 2.65 M., für Kuppinger 3.65 M.).

Gestorbene: Christine Ehniß geb. Frey, 73 J., Ettmannsweiler / Johanna Kalmbach, Witwe geb. Heist, 72 J., Zumweiler / Gottlieb Maier, 80 Jahre, Nebringen / Anna Muz, geb. Ruthardt, 51 J., Glatten.

Voraussichtliche Witterung: Leichte, um West schwankende Winde; besonders in den nördlichen Gebietsteilen zeitweise noch bewölkt, im Süden aber vorwiegend heiter, trocken, tagsüber ziemlich warm, nachts mäßige Abkühlung, stellenweise Frühnebel.

Druck und Verlag des „Gesellschafters": G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, Nagold. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Hermann Götz, Nagold

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig

D. A. VIII: 1936: 2541

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Auf's Volksfest?--

Ja, aber dann auch gleich zu **Frasch**, um den längst fälligen Hut zu kaufen. Man soll ja das Angenehme stets mit dem Nützlichen verbinden - und wie würde dieser Forderung besser Genüge getan? - - -

Beehren Sie uns also mit Ihrem Besuch u. wählen Sie **aus den ungewöhnlich reichen und schönen Beständen**

von **Frasch**, Damenhüte
Stuttgart, Marienstraße 36

Entzückend kleidsam sind die neuen Formen, die feschen, aparten Garnierungen **und erfreulich niedrig die Preise.**

109

1523 **Nagold**, 22. September 1936

Todes-Anzeige

Unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Christiane Harr

geb. Schuler

Bäckermeisters Witwe

ist im 76. Lebensjahre sanft entschlafen.
Um stille Teilnahme bitten

Geschwister Harr.

Beerdigung Donnerstag, 24. September 1936 nachmittags 1.30 Uhr

Lest den „Gesellschafter" Eure Heimatzeitung

Stadtgemeinde Nagold

Obst-Versteigerung

am **Donnerstag**, den 24. September 1936, nachmittags 1 Uhr: **Emmingerstr., Calwerstr., Schulgarten, am Hindenburgplatz und Rohrdorfersteige.**

Treffpunkt: Am Seminargarten.

Stadtpflege.

100 Seiten Bilder — schön, groß und gut gedruckt — von der Eröffnungsfeier bis zum Ausklang • 770 Namen aller ersten, zweiten und dritten Sieger (einschließl. der Mannschaftssieger) und ihre Leistungen • Technische Hilfsmittel des modernen Sport-Kampfes • Eine vierfarbige Kunstbeilage und vieles mehr bringt dieses schöne Erinnerungs-Dokument an unvergeßliche Wochen!

Für 1 **MARK** zu haben bei:

G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold

Omnibusfahrt zum Cannstatter Volksfest

am **Samstag**, den 26. und **Sonntag**, den 27. Sept. 1936.
Preis RM. 3.—

Näheres siehe lokaler Teil.

115/24

Tonfilm-Theater NAGOLD

Nur Mittwoch und Donnerstag 8.14

172/1

Ein Ereignis ist der Blaubart-Film

Sechs Frauen und ein König

Beiprogramm

Ein neues Fahrrad? Ja! Aber **Miele**

J. Werner & Sohn, Nagold

Zwangsversteigerung

Es werden öffentl. meistbietend gegen bar versteigert, **Donnerstag**, den 24. Sept., 11 Uhr in **Effringen:** 132/1

1 Nähmaschine (Haid & Neu)
1 Schreibmaschine „Mignon"
2 leere Mostfässer.

Zusammenkunft beim Rathaus

Gerichtsvollzieherstelle Calw.

JB. Sondernummer **Nürnberg**

20 Pfennig. Vorrätig bei **G. W. Zaiser**, Buchhandlung

Blendax

25 Pf. Zahnpasta 45 Pf.

Unsichtbare Fahne

Tag um Tag, Woche um Woche donnern nun schon fast zwei Monate lang die schweren Geschütze vor dem Alcazar von Toledo. Die mächtigen Mauern des alten Königsschlosses erzittern unter den Einschlägen moderner Brisanzgeschosse. Immer wieder gehen die Wellen der roten Angreifer gegen die mittelalterlichen Bastionen vor, immer wieder setzt im letzten Moment das Feuer der Besatzung ein und wehrt den Sturm ab.

Man hatte sie nach dem Ausbruch der unsagbar blutigen Wirren fast vergessen. Bis einer darauf kam, daß in der Kadettenanstalt in Toledo, im Alcazar, sich noch über tausend Offiziersschüler mit ihren Lehrern befinden. Und dann berichtete die Weltpresse vom Heldenkampf der Eingeschlossenen, zu denen die nationalistischen Toledaner ihre Frauen und Kinder geschickt hatten. Nationalistische Flugzeuge versuchen, Nahrungsmittel und Munition heranzubringen; selten nur gelingen diese Vorhaben, denn die Apparate müssen durch das rote Sperrfeuer und werfen oft genug ihre wertvolle Last den Revolutionären zu.

Vorhof um Vorhof wurde erobert. Rings flattern die schwarzen und roten Fetzen der Belagerer. Die Zitadelle, ein gigantischer Steinkasten, hält sich. Hitze brütet in den Gewölben, Blutgeruch verpestet die Luft. Niemand weiß heute, wie es im Innern des Alcazar aussieht, wieviele noch am Leben sind.

Das Dynamit sollte die Entscheidung bringen. Vor wenigen Tagen ging die erste Mine in die Luft und zerriß die Mauern von oben bis unten. Kurz darauf die zweite. Und die dritte. Rote Funktionäre sahen von einem Hügel aus dem „Schauspiel" zu. Ihre Sturmtruppen gingen vor, näherten sich siegesgewiß dem ungeheuren Trümmerhaufen und — wurden mit blutigen Köpfen heimgeschickt. Ein Wunder war geschehen, Triumph soldatischen Geistes über die brutalen Angriffsmittel der roten Soldateska. Zwischen den Trümmern lagen sie, rauchgeschwärzt, knapp der Explosion entronnen, und feuerten, was die Gewehre hergaben.

Dynamit vermochte nichts gegen Glauben und Treue. Diese beiden sind stärker als jede Attacke der Technik und der Massen. Schon Thermopylä bewies, daß die Stärke in der Treue liegt und im Glauben an die Heimat. Der Kampf der Männer vom Alcazar klingt aus den Blutströmen der spanischen Revolution wie ein Heldenlied aus Nibelungentagen. Ueber dem zerreißenden Krachen der Dynamitminen, über Kratern zerfetzter Stollen und Trümmern der Bastionen weht unsichtbar die Fahne des neuen Spanien, von dem sie träumen und für das sie alles auf sich nehmen: Feuer, Blut und Tod.

h. j. k.

Stinkbombe gegen Emil Ludwig

London, 21. September

Der berüchtigte jüdische Schriftsteller Emil Ludwig hatte ein höchst peinliches Erlebnis, als er im Begriff war, vor der juristischen Fakultät in Buenos Aires eine Vorlesung zu halten. Kaum hatte er den Mund geöffnet, als einer der Hörer in der Nähe des Vortragspultes eine Stinkbombe warf, die einen pestilenzartigen Gestank verbreitete, so daß Ludwig seine Rede abbrechen mußte.

Neue Gütertarife der Deutschen Reichsbahn

Am 1. Oktober 1936 tritt der neue Entfernungszeiger für den Güter- und Tierverkehr der Deutschen Reichsbahn in Kraft. Er weist zum Teil nicht unerhebliche Entfernungskürzungen auf, wodurch sich bei einer Reihe von Verkehrsverbindungen Frachtermäßigungen ergeben. Zum gleichen Zeitpunkt werden der Deutsche Eisenbahn-Gütertarif, Teil I Abt. B, der Frachtsatzeiger für den Güterverkehr, der Deutsche Eisenbahn-Tiertarif, Teil I und II, und der Tierfrachtzeiger neu ausgegeben. In die neuen Frachtsatzeiger ist der seit 20. Januar 1936 eingeführte fünfprozentige Zuschlag zur Fracht organisch eingearbeitet worden. Für die bisher von diesem Zuschlag befreiten Güter des Regeltarifs und für Schlachttiere werden besondere Ausnahmetarife eingeführt, die diese Vergünstigungen beibehalten. Im übrigen bringen die neuen Tarife zum Teil wichtige Aenderungen der Frachtberechnungsgrundlagen und sind deshalb für alle Verfrachter von Bedeutung. Die Tarife können durch Vermittlung der Güterabfertigungen bezogen werden, die auch weitere Auskünfte geben.

Tagesquerschnitt durchs Reich

Für die „Gojims" ist es noch gut genug ...

Gegen ein Lebensmittelgeschäft in Staudernheim (Nahe), dessen Inhaber ein Jude ist, mußte von der Polizei eingeschritten werden. Bei einer Kontrolle wurde festgestellt, daß in dem Geschäft große Unsauberkeit herrschte und daß der Geschäftsinhaber eingetrockneten Senf und zerlaufene Bonbons, die mit einer Schimmel- und Staubschicht bedeckt waren, zum Verkauf bereit hielt. Gegen den Inhaber wurde ein Strafverfahren eingeleitet.

500 Italiener besuchen Deutschland

Mit einem Austauschsonderzug trafen am Montag nachmittag 500 Italiener auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin ein, um während eines einwöchigen Aufenthalts Gelegenheit zu haben, das neue Deutschland, hauptsächlich die Reichshauptstadt, kennen zu lernen. Im Namen des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda hieß Landesstellenleiter Wächter die Gäste herzlich willkommen.

„Graf Zeppelin" in Friedrichshafen

„Graf Zeppelin" ist am Montag um 8 Uhr nach beendeter Süd-Amerika-Fahrt durch das Rhonetal über Basel nach Friedrichshafen zurückgekehrt, wo er gegen 8.30 Uhr landete. An der Fahrt von Pernambuco nach Friedrichshafen nahmen vierzehn Passagiere teil. „Graf Zeppelin" startet am Mittwoch, den 23. September, zu seiner nächsten Fahrt nach Rio.

Drei Menschen im Futtersilo erstickt

Beim Einsäuern von Häcksel wurde die 17jährige Hilfsarbeiterin Rudolph aus Strehlen (Schlesien) durch ausströmende Dämpfe bewußtlos und stürzte in einen vier Meter tiefen Futtersilo. Der 25jährige Gutsassistent Herzig versuchte das Mädchen zu retten, blieb aber ebenfalls bewußtlos im Silo liegen. Das gleiche Schicksal ereilte den Gutsarbeiter Stöber. Der Feuerwehr gelang es unter Anwendung einer Frischluftausrüstung die Bergung; die Wiederbelebungsversuche blieben jedoch erfolglos. Der Arbeiter Stöber hinterläßt Frau und sechs kleine Kinder.

Scheune angezündet — selbst mitverbrannt

Im Anwesen des Bauern Hermann Reimann in Hainichen bei Apolda vernichtete ein Feuer die Scheune. Bei den Aufräumungsarbeiten wurden aus den noch rauchenden Trümmern die völlig verkohlten Leichen der drei- und sechsjährigen Töchter des Schwiegersohnes von Reimann geborgen. Die Kinder hatten in der mit Stroh gefüllten Scheune mit Streichhölzern gespielt und dabei die Scheune in Brand gesteckt.

Württemberg, das klassische Land der Homöopathie

Grundgesetze der Homöopathie in Einführungskursen der Arbeitsgemeinschaft für eine neue deutsche Heilkunde

Stuttgart, 21. September.

Die Arbeitsgemeinschaft für eine neue deutsche Heilkunde veranstaltet seit etwa zehn Jahren in zweijährigem Abstand Einführungskurse in die Homöopathie, die sich in steigendem Maße des Interesses nicht nur der Laienwelt, sondern auch der Aerzte und besonders der Jungärzte erfreuen durften. Der diesjährige Einführungskurs, der in der laufenden Woche vormittags und nachmittags im Neubau der Technischen Hochschule in der Keplerstraße stattfindet, soll vorwiegend dazu dienen, dem Anfänger die Grundlagen zu verschaffen, die er braucht, um die Homöopathie theoretisch zu verstehen und praktisch anzuwenden.

Bei der Eröffnung des Kurses konnte dessen Leiter, Dr. med. Mezger, eine große Hörerschaft, besonders auch die ausländischen Kursteilnehmer, begrüßen. Die Grüße der Deutschen Apothekerschaft und der Apothekerkammer überbrachte hierauf Apotheker Dr. Riethammer. Er wies auf das gute Verhältnis zwischen Apotheker und Homöopathie hin und betonte, daß Württemberg als das klassische Land der Homöopathie angesprochen werden dürfe. Namens der NSDAP. und des NS.-Aerztebundes vertrat Oberregierungsrat Dr. Koetzle die Ansicht, daß die Zeit seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus auch auf dem Gebiet des Gesundheitswesens Grundlegendes geändert habe. Dazu gehöre in erster Linie die Verständigung mit der Homöopathie und den biologischen Heilmethoden. Hierauf sprach der Kursleiter Dr. Mezger, einleitende Worte, in denen er das eigentliche Wesen der Homöopathie und des homöopathischen Denkens klar herausstellte. Die Grundlagen in der Heilkunde entstammten dem Instinkt des Menschen, sich von der Natur leiten und von ihr die Wege zur Heilung zeigen zu lassen. Das Kennzeichen der Homöopathie sei die Wahl des Heilmittels nach dem Aehnlichkeitsgesetz.

Für die Behandlung der „homöopathischen Grundgesetze" durch einen der ältesten Vorkämpfer und Praktiker der Homöopathie, Dr. med. Schier, waren 2 Stunden vorgesehen. Auch dieser Redner verwies auf

Das Grundlegende der Aehnlichkeitsbehandlung

und berichtete über interessante Beispiele an planmäßig vorgenommenen Versuchen am gesunden Menschen. Unsere einheimischen Pflanzen müßten systematisch durchforscht werden, denn es könnte, wie schon einmal im Weltkrieg wieder einmal eine Zeit kommen, wo ausländische Pflanzen zu Heilmitteln nicht mehr zu haben waren. Eine große Rolle in der Homöopathie und der Heilmittellehre spiele die eingehende Beobachtung der Natur. Tiere hätten z. B. einen fast absolut sicheren Instinkt für die Zuträglichkeit oder Giftigkeit einzelner Pflanzen, während der Mensch vorwiegend seinen Verstand über den Instinkt zu stellen versucht.

Nachdem Dr. Ammann am Vormittag noch über „Die homöopathische Behandlung der Venenentzündung gesprochen hatte, wurde der homöopathische Schulungskurs am Nachmittag mit dem Kolleg Dr. Schiers über die homöopathischen Grundgesetze fortgesetzt. Seine Ausführungen über die Behandlung von Krankheiten wie Malaria, Cholera, Syphilis usw. mit homöopathischen Arzneimitteln begegneten vorwiegend fachwissenschaftlichem Interesse. Besonders aufschlußreich waren die Ausführungen des Gelehrten über die homöopathische Behandlung von Keuchhusten. Anschließend hieran sprach Dr. med. Rall über „Leitlinien bei der Wahl der homöopathischen Arzneimittel". Die Kunst des Homöopathen bestehe vor allem darin, das Arzneimittelbild und das Krankheitsbild zu erkennen, beide zu vergleichen und dann das richtige Heilmittel herauszugreifen. Als Leitlinien bei der Findung des Arzneimittels können drei Wege dienen. Der erste Weg läßt uns das passende Arzneimittel über die Aehnlichkeit der Konstitutionsform des Patienten mit einem Arzneimittelbild finden, der zweite Weg über auffallende Organbeziehungen, ein dritter Weg über besondere, ganz individuelle Ausprägungen der subjektiven und objektiven Krankheitserscheinungen. Für alle drei Wege konnte der Redner durchschlagende homöotherapeutische Erfolge anführen, und zwar beispielsweise bei Kopfschmerzen, bei Neuritis oder Angina pectoris. Zum Abschluß des umfangreichen Pensums des ersten Tags gab Dr. Ammann noch eine vergleichende Uebersicht über „Die Hallogene", die sich lediglich auf das Fachgebiet beschränkte.

August Reiff 70 Jahre alt

Stuttgart, 21. Sept. Am 29. September kann der schwäbische Dichter August Reiff seinen 70. Geburtstag begehen. Geboren in Eschenbach bei Göppingen, wo sein Vater, einem Genkinger Bauerngeschlecht entstammend, Lehrer war, hat er selbst diesen Beruf ergriffen und kam als Zwanzigjähriger von Urach nach Stuttgart, wo er als Reallehrer und Oberreallehrer fast ununterbrochen tätig war und hier seine zweite Heimat fand. Der Stuttgarter Liederkranz führte Reiffs „Preislied" auf, und mit einem Schlag war die Freude am bodenständigen Heimatstück geweckt. „Schwitzgädeles Erbschaft", „Verdienstmedaille" u. a., besonders aber das tief angelegte Hohe Lied der Heimatliebe „Der Wildsee" und „'s Gretle von Strümpfelbach" wurden weit über Schwabens Grenze hinaus überall mit Begeisterung gespielt. In den hochdeutschen Dichtungen Reiffs kommt sein starkes nationales Empfinden zum Ausdruck, vor allem in seinen männlich kraftvollen Kriegsgedichten, die er in zwei Bändchen dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt hat, und in seinem Festspiel „1813", das in Hunderten von Schulen aufgeführt wurde. Zu einem schönen Bekenntnis zu Adolf Hitler und seinem Werk hat der Siebzigjährige wie in den letzten Jahren so ganz besonders beim diesjährigen Schillerfest sein Huldigungsgedicht „Schlag an die Glocke" gestaltet.

3000 Sänger in Heilbronn

Gauführer Minister Dr. Schmid beim Kreisliederfest

Heilbronn, 21. Sept. Unter Beteiligung von 77 Vereinen mit 3000 Sängern fand am Samstag und Sonntag das Kreisliederfest für Brackenheim, Heilbronn und Neckarsulm statt. Bei der Eröffnungstagung am Samstagmittag wies Kreischormeister Zipperer in einem Vortrag auf die durch die Eingliederung des Deutschen Sängerbundes in die Reichsmusikkammer erfolgten Aenderungen im Chorwesen hin. Das Festkonzert am Abend eröffnete das Landesorchester mit einem Konzert von Max Trapp, mit neuzeitlichem Charakter. Den größten Beifall erntete Kurt Litzmanns Hymne für Männerchor und Orchester „Sonnengesang". In Otto Siegls „Eines Menschen Lied" gefielen einzelne musikalische Höhepunkte, bei denen auch die Solisten Hedwig Kantz und Hermann Konzelmann-Stuttgart zur Geltung kamen. Beide Chöre wurden von den Heilbronner Chören zusammen mit denen von Sontheim, Neckarsulm und Kochendorf gesungen.

Das Wertungssingen am Sonntag vormittag brachte allen Beteiligten einen, wenn auch graduell verschiedenen Erfolg. Die Vereine mußten aus ihrem Uebungsstoff zwei von der Leitung bestimmte Chöre singen, von denen einer ein Volkslied sein mußte. Bei der sich anschließender Hauptprobe für die Hauptaufführung am Nachmittag hielt Gauführer Minister Dr. Schmid, der, wie auch Gauchormeister Nagel, dem Liederfest anwohnte, eine Ansprache, in der er für die Pflege des Volkslieds und der Kameradschaft eintrat und sich über das Gehörte sehr befriedigt aussprach. Nach dem Essen fand ein Festzug durch die Straßen mit Vorbeimarsch an Gauführer Dr. Schmid statt. Den Abschluß und Höhepunkt bildete anschließend eine „Weihestunde für Volk und Heimat" unter Pflichtmitwirkung aller Kreisvereine. Den ersten Teil bildeten vier Gruppen von Volksliedern, zum Schluß kam ein Zyklus für Männerchor und kleines Orchester „Aufbruch" von Robert Euler-Heilbronn zur Uraufführung.

Mordversuch wegen verschmähter Liebe

Heudorf, OA. Saulgau, 21. September. Morgens befand sich die 24 Jahre alte L. K. aus Heudorf, Kreis Saulgau, mit ihrem Fahrrad auf dem Weg zur Arbeitsstätte nach Mengen. Als sie in Begleitung eines anderen Mädchens um die genannte Zeit im Walde zwischen Heudorf und Blochingen fuhr, wurde sie von rechts vom Waldrand aus angeschossen und lebensgefährlich verletzt. Der Täter, der 29 Jahre alte Anton Adelbert Preiß von Heudorf, der das Mädchen schon einige Tage zuvor auf das schwerste bedroht hatte, überzeugte sich nach dem Schuß, ob er sein Ziel nicht verfehlt habe und erklärte brutal: „Es hat dich, du hast ein Loch!" Dann flüchtete er, da die Angehörigen des verletzten Mädchens kamen, die, wegen früheren Vorkommnissen nichts Gutes ahnend, es in einiger Entfernung begleitet hatten. Der Täter ließ in der Nähe des Tatorts die Mordwaffe und sein Fahrrad zurück und flüchtete in die großen Wälder der Umgebung. Der Grund zur Tat ist verschmähte Liebe. Der Täter ist noch flüchtig.

Reutlingen, 21. Sept. (Vom Dach gesprungen.) Ein 17jähriger Lehrling, der in einem hiesigen Kaufhaus beschäftigt ist, hatte sich am Samstag vom Geschäft entfernt, weil er Unregelmäßigkeiten auf dem Gewissen hatte. In einem Hause in der Nähe des Bahnhofes hielt er sich verborgen. Die Hausbewohner wurden aufmerksam und benachrichtigten die Polizei. Als diese erschien, flüchtete er auf das Dach und stürzte sich von dort aus in die Tiefe. Er blieb glücklicherweise an einem Zaune hängen und wurde mit schweren inneren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

„Den Bauern macht seine Haltung"

Landesbauernführer Arnold und Innenminister Dr. Schmid sprechen auf dem Bauerntag in Saulgau

Saulgau, 21. Sept. Ein prächtiges Festkleid hatte am Samstag die alte Stadt Saulgau den zahlreichen Gästen zu Ehren angelegt, die zum Bauerntag und zur Tierschau erschienen waren. Mit besonderer Genugtuung konnte man feststellen, daß die Jugend sich nicht genug tun konnte, all das Schöne und Große in den Hallen und Zelten der Oberschwabenschau in sich aufzunehmen.

Bereits am Vormittag war der Landesbauernführer Arnold mit seinem Stabe erschienen. Freudig begrüßt traf der Schirmherr der Oberschwabenschau, Innen- und Wirtschaftsminister Dr. Schmid, auf dem Ausstellungsgelände ein. Heller Sonnenschein lag über dem Festplatz, als Kreisbauernführer Wagner die Kundgebung mit herzlichen Begrüßungsworten eröffnete und noch einmal auf den Sinn der Ausstellung hinwies. Nach Bürgermeister Gau und Ausstellungsleiter Högerle sprach Landesbauernführer Arnold. Die Ausstellung verdiene tatsächlich den Namen „Oberschwäbische Leistungsschau", denn sie bringe zum erstenmal die Zusammenhänge einer Gemeinschaft, einer jahrhundertealten Kultur und vor allem gewaltige politische Zielsetzungen zum Ausdruck. Mit Recht stehe der Begriff Leistung über der Ausstellung. Wer die herrlichen Tiere gesehen, der begreife, was geleistet wurde. Mit Stolz könnten wir heute auf unsere Leistungen schauen, weil uns ein Führer den alten Glauben und die alte Hoffnung zurückgegeben habe.

Zwei große Aufgaben habe das Bauerntum: dem Volke Brot zu liefern, und ihm Blutsquelle zu sein. Durch die Organisation der Ernährungswirtschaft, in der Marktordnung und Erzeugungsschlacht, solle die Versorgung unseres Volkes sichergestellt werden. Niemals mehr werde das Bauerntum darauf verzichten, seine große Blutsaufgabe und seine gewaltigen Leistungen auf diesem Gebiet in den Vordergrund zu stellen. Denn was wären die Städte, wenn ihnen nicht der Bauer jahrhundertelang seine Kinder geschenkt hätte? — Die Ausstellung zeige auch die neue Stellung, die heute der Boden in unserem Volke einnimmt. Es war auch hier höchste Zeit, daß durch das Erbhofgesetz dem Bauerntum sein Besitz für alle Zeiten gesichert wurde. Der Bauer solle sich auch wieder bewußt werden, was zu ihm gehöre, und was nicht zu ihm gehöre. Den Bauern macht seine Haltung, nicht der Hof an sich.

Der Redner forderte besondere Aufmerksamkeit für die Landarbeiterfrage und kam dann auf die Ernährungswirtschaft zu sprechen. Durch die Marktordnung sei Absatz und Preis gesichert. Wenn da und dort die Höhe der Preise kritisiert werde, so dürfe nicht vergessen werden, daß, wenn 6 Millionen Arbeitslose wieder in Arbeit und Brot gebracht werden müssen, wenn ein völlig wehrloses Volk wieder seine Waffen gegen den größten Feind der Welt schmieden müsse, ein 66-Millionen-Volk sein tägliches Brot zu einem sichern und tragbaren Preis kaufen können muß.

Ich weiß, so rief der Landesbauernführer

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Arnold aus, daß ihr alle Mann für Mann hinter mir steht und wie ich dem Führer folgen werden, und ich weiß, daß unsere gemeinsame Kraft ausreichen würde, wenn es der Führer von uns verlangen sollte, selbst den Teufel aus der Hölle zu holen.

Innen- und Wirtschaftsminister Dr. Schmid betonte in seiner Ansprache, daß hinter dem Fest ein tiefer Ernst und tiefer Sinn stehe. Jeder Einzelne müße sich nach Kräften bemühen, aus seinem Besitz und aus sich selbst herauszuholen, was nur möglich sei, um es in den Dienst der Gemeinschaft zu stellen. Dieser Wille zur höheren Leistung müsse getragen sein von der Liebe zur Sache und der Liebe zum deutschen Volk und Vaterland.

Brausend stieg dann das Sieg-Heil auf den Führer empor, und die Lieder der Nation gaben der festlichen Kundgebung einen begeisternden Ausklang. — Anschließend wurden dann die prämiierten Tiere vorgeführt, und die glücklichen Besitzer konnten Dank und Anerkennung als Ansporn für weitere Arbeit in Empfang nehmen.

Nicht materieller Erfolg, sondern ideelle Leistung!

Welchem Betrieb wird die Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb„ verliehen?

Am 1. Mai 1937 wird erstmalig Betrieben, Werkstätten und Kontoren, die sich als vorbildlich erwiesen haben, die Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb" verliehen werden. Ueber die Leistungsmaßstäbe, die die Grundlage dieser Auszeichnung bilden, gibt der Leiter des Sozialamtes der Deutschen Arbeitsfront, Franz Mende, in der NS.-Sozialpolitik eine aufschlußreiche Darstellung. Er betont, daß nicht die Unternehmer, sondern die Betriebsführerleistung ausgezeichnet werden soll. Geschickte Unternehmungsführung in technischer und kaufmännischer Hinsicht finde in der Gewinnbilanz ohnehin ihren Lohn. Daß ein Betrieb sich rentiert und die Produktionsziffern steigen, sei gewiß erfreulich, gebe aber kein Anrecht auf den Ehrentitel eines nationalsozialistischen Musterbetriebes. Ebenso sei es selbstverständlich, daß der soziale Leistungsrahmen durch die wirtschaftliche Ertragslage abgesteckt werde. Betriebe, die große Ueberschüsse abwerfen, etwa, weil sie sich umfangreicher Staatsaufträge erfreuen, hätten es leicht, auf sozialem Gebiet großzügig vorzugehen und sich in Freizeitgestaltung, Urlaubsgewährung und Verschönerung des Arbeitsplatzes hervorzutun. Auch werde man die einzelnen Produktionsbranchen nicht über einen Kamm scheren dürfen.

Nicht der materielle Erfolg, sondern die ideelle Leistung werde belohnt. Es gelte, die menschlichen Unzulänglichkeiten, den „Schweinehund" im Menschen, aus der Zone des betrieblichen Zusammenlebens zu verbannen: die kaltherzige Profitgesinnung, dem Herrendünkel, die ehrwichtige Streberei, die verleumderische Ehrabschneidung und das böswillige Ränkespiel. Nur solchen Betrieben werde die soziale Auszeichnung zufallen, in denen die Betriebsgemeinschaft vollkommen verwirklicht sei. Nicht auf die Produktionssteigerung und auf die sozialfreundliche Leistung von sanitären Einrichtungen und Gemeinschaftsräumen werde es also ankommen, sondern allein auf die geistige Grundhaltung. Der ganze Betrieb müsse ein Bild kameradschaftlichen Zusammenstehens von Führer und Gefolgschaft bieten, er müsse eine soziale Geborgenheit ausstrahlen. Damit sei eine neue, überaus wirksame Verpflichtung zur Selbsterziehung verkündet und zugleich mit aller Deutlichkeit bekundet, daß es sich bei der Auszeichnung niemals um eine bloße Unternehmerbelohnung handle. Zur Kritik stehe der Alltagrock, nicht das für einige Stunden zurückgeschneiderte Festgewand eines Betriebes. Bei der unmittelbaren Fühlungnahme, die die Deutsche Arbeitsfront mit den Betrieben unterhalte, sei alle Gewähr gegeben, daß diese höchste soziale Ehrung keinem Unwürdigen zufallen werde.

Vorsicht bei der Süßmostbereitung!

Besonders in diesem Jahr, in dem die Ernte an Kernobst nicht so ausgefallen ist, wie wir es uns gern gewünscht hätten, muß die Hausfrau darauf bedacht sein, kein Obst verderben zu lassen. Zur Geleebereitung ist das Fallobst jetzt weniger mehr verwendbar, und so besteht die einfachste Haltbarmachung dieses, für den Rohgenuß nicht geeigneten Obstes in der Herstellung von Süßmost.

Für den kleinen Haushalt ist noch immer das Sterilisieren in gewöhnlichen Flaschen die einfachste und bewährteste Methode. Zu diesem Zweck werden die gut gereinigten Flaschen mit dem betreffenden Saft, den man zunächst in einem kühlen Raum etwas absetzen ließ, bis zwei Zentimeter unter den Rand gefüllt und in einen mit einem Rost versehenen Eindünstapparat oder Waschkessel gestellt. In eine der Flaschen wird das Thermometer des Eindünstapparates, natürlich ohne Blechhülse, gesteckt. Langsam wird der Saft nun erhitzt, bis das Thermometer etwa 70 bis 75 Grad anzeigt. Als bester Verschluß haben sich in neuerer Zeit fast allgemein die „Obererlenbacher Gummikappen" eingeführt. Es ist bei dieser Schlußart nur darauf zu achten, daß die Flaschen jeweils vor dem Verschließen randvoll gefüllt werden. Daher empfiehlt es sich, eine kleine Menge Saft mitzusterilisieren, damit die Flaschen vor dem Ueberstülpen der Gummikappen eventuell nachgefüllt werden können. Die Gummikappen müssen vor dem Gebrauch ausgekocht, oder mit Alkohol entkeimt und sofort auf die dem Wasserbad entnommenen Flaschen aufgesetzt werden. Zunächst werden diese aufrecht stehend in einen Korb oder eine Kiste gestellt und mit Tüchern zugedeckt, damit sie langsam abkühlen; später können sie in den Keller gebracht werden.

Mancher Hausfrau wird diese einfachste Art der Süßmostherstellung doch noch etwas umständlich erscheinen. Man könnte ja vielleicht an verschiedene chemische Zusätze denken, die geeignet wären, die Hefepilze in den Mosten abzutöten, aber das Reichsgesundheitsamt hat dieselben für Säfte, die in den Handel gebracht werden, aus gesundheitlichen Gründen verboten. Wenn nun vom Gesundheitsamt aus der Zusatz von Chemikalien zu Süßmosten, die in den Handel gebracht werden, verboten ist, sollte doch jede Hausfrau, die für das Wohlergehen ihrer Familie größte Verantwortung trägt, sich wohl überlegen, ob sie derartige Stoffe zur Süßmostbereitung im eigenen Haushalt verwenden will. Es liegt doch sehr nahe, daß ein Mittel, das das Leben im Obstsaft abtötet, auch für den menschlichen Genuß nicht gerade bekömmlich ist, abgesehen davon, daß die Gefahr besteht, daß unvorschriftsmäßig größere Mengen dieser Stoffe verwendet werden, um einer späteren Gärung vorzubeugen.

Das Glück braucht seine Zeit ..

Wer sich schon einmal dazu entschlossen hat, Lotterie zu spielen, der sollte auch stets ein wenig Geduld und ein wenig Liebe für dieses Spiel mitbringen. Weniger als irgendwo anders läßt sich hier ein Erfolg erzwingen, jeder kann nur für sich dem Glück vertrauen, er hat durch sein Los eben die „Chance", dabei zu sein, wenn Fortuna sich gnädig zeigt und ihren goldenen Segen auf die Spielerschaft ausschüttet. Die Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie macht dabei dem Spieler die Sache leichter und läßt ihn schon in den vier Vorklassen der eigentlichen Hauptziehung einen möglichen Gewinn machen. Immerhin werden in jeder dieser vier Vorklassen bis zu 4 Millionen Reichsmark ausgespielt, bis dann in den Ziehungstagen der fünften und Hauptklasse nicht weniger als 55 Millionen Reichsmark durch die Glücksgöttin „verteilt" werden. Gewiß kann der Spieler dabei in einer der Vorklassen den sogenannten Einsatzgewinn machen, aber es wäre verkehrt, wenn er daraufhin das ihm in diesem Falle zukommende Ersatzlos ausschlagen wollte oder gar, ist er ohne jeden Gewinn geblieben, sein Los im Stich lassen würde. Das Glück braucht seine Zeit und wer vorzeitig sich aus den Reihen der Spieler ausschließt, gibt nicht nur einen wohlerworbenen Anspruch auf, um seine „Chance" bei den in der fünften Klasse in so großer Zahl zur Ausspielung gelangenden Gewinnen auch voll ausnutzen zu können, sondern er würde sich gegenüber diesem Spiel um das Glück unduldsam zeigen. In dem Ablauf einer Ziehung geht alles seinen genau vorgeschriebenen und unbekümmerten Weg. Das System der Ziehung selbst wie alle Verwaltungs- und Ausführungsvorschriften sind darauf abgestellt, einen völlig ungestörten und

Sechs Geschwister zusammen 477 Jahre alt

Eigenbericht der NS-Presse

Heilbronn. 21. Sept. In diesen Tagen kamen in Heilbronn anläßlich einer Familienfeier nach langen Jahren wieder einmal sechs Geschwister zusammen, die zusammen nicht weniger als 477 Jahre alt sind. Ihre Mutter schenkte 16 Kindern das Leben. Fünf starben in frühester Kindheit, und weitere fünf in hohem Alter. Alle sehen zurück auf ein mäßiges, genügsames, aber arbeitsreiches Leben. Ihre Vorfahren waren Landleute von der Kirchheimer und Uracher Alb.

Bild: Hermann Dieterich

Unser Bild zeigt die noch lebenden sechs Geschwister. Von links nach rechts: Hermann Dieterich, Oberlehrer i. R. in Ulm a. D., 68 Jahre alt, noch überaus tätig; Emil Dieterich, Gärtner in Stuttgart, 82 Jahre alt, arbeitet auch heute noch sehr gern in seinem Beruf; Otto Dieterich in Vaihingen a. d. Filder arbeitet mit seinen 84 Jahren immer noch als Küfer; Luise Weber, geborene Dieterich, Lehrerswitwe in Künzelsau, 78 Jahre alt. Sie hat elf Kinder aufgezogen; zwei Söhne davon verlor sie im Weltkrieg. Sie ist körperlich und geistig recht frisch und steht ihrem Haushalt noch selbst vor; Sofie Weber, geb. Dieterich, Lehrerswitwe in Heilbronn a. N., feierte am 13. September ihren 80. Geburtstag. Trotzdem sie durch ein Fußleiden viel an den Stuhl gefesselt ist, kann sie ihren Angehörigen immer noch eine Hilfe beim Flicken und Stricken sein; Wilhelmine Dieterich, geborene Dieterich, Lehrerswitwe in Kirchheim-Oetlingen, läßt sich's nicht nehmen, noch im Haushalt zur arbeiten. Auch wagte sie die Fahrt nach Heilbronn, um ihrer Schwester persönlich zum Geburtstag Glück zu wünschen.

Stettner & Sohn setzen sich durch

ROMAN VON OTFRID VON HANSTEIN

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

23. (Nachdruck verboten.)

Heineking biß sich vor Zorn auf die Lippen. — Dieser Mensch da hatte ihm gerade noch gefehlt!

„Was wollen Sie hier, Meinhardt?"

Des jungen Mannes Augen loderten.

„Wissen, warum dieses junge Mädchen um Hilfe ruft."

„Das geht Sie nichts an."

„Gut! — Frau Josepha! Frau Josepha!"

Die dicke Frau kam mit rotem Kopf herbei.

„Was is dös hier für a Gfrett?"

„Schicken Sie zur Polizei!" sagte Meinhardt sehr energisch.

Da platzte sie los: „Polizei in mein Haus?! Polizei? Herr Heineking, verlassen's augenblicklich mein Haus! I laß mich net in der Leute Mäuler bringa."

Resl sah bald auf Heineking, der blaß und mit verkniffenen Lippen dastand, bald auf den fremden Mann, den sie nicht kannte, weil sie nie in des Vaters Fabrik kam, und dann wieder auf die Frau, die, immer noch mit der roten Hand zur Tür weisend, mitten im Zimmer stand.

Heineking überlegte nur kurz, dann nahm er Hut und Mantel und trat dicht an Resl heran.

„Dumme Gans, die du bist!" Das war sein Abschiedswort für sie. Ohne sich umzusehen, ging er dann hinaus, und gleich darauf wurde die Haustür dröhnend zugeschlagen.

Resl saß weinend auf einem Stuhl und hatte die Augen auf ihre auf der Tischplatte liegenden Arme gepreßt.

Frau Voggelhuber redete auf den empörten Meinhardt ein.

„I hab nix davon gewußt, i hab dacht, i — —" Er winkte ungeduldig.

„Schon gut! Jetzt sehen Sie, wie Sie dem armen Mädel da helfen können."

„Daß der Heineking so a Lump is, wer hätt dös denkt!"

„Der hat schon mehr auf dem Gewissen. — Also, ich verlasse mich auf Sie, Mutter Josepha!"

Meinhardt, der natürlich nicht ahnte, daß es Elsa Stettners Schwester war, die hier weinend saß, ging rasch aus dem Zimmer. Er war wahrhaftig kein Mensch, der sich um Dinge kümmerte, die ihn nichts angingen, aber — dieses zarte Mädel, das da so haltlos schluchzte und sicher keine Ahnung hatte, welchen leichtsinnigen Schritt es getan hatte, als es mit Heineking davonging, tat ihm leid. Es hatte so etwas Rührendes, so etwas trotz allem Reines und Kindliches in seiner Empörung.

Aber — Werner Meinhardt schüttelte den Kopf — was ging es ihn an! Der Verführer war weg, für das Mädel würde die an sich gutmütige Mutter Josepha schon sorgen. — —

* * *

Heineking war zum Bahnhof geeilt und hatte gerade noch einen Zug nach München erwischt, der eben abfuhr. Nach zwei Stunden war er also bereits wieder in der bayrischen Hauptstadt und lief nun ärgerlich durch die Straßen.

„Guten Tag, Herr Heineking."

Er wurde angerufen und blieb überrascht stehen. War denn das nicht . . .? Natürlich, das war der Doktor Schönau aus Nürnberg. Ja, war denn ganz Nürnberg hinter ihm her?

Er blieb stehen und fragte sehr kühl:

„Sie wünschen?"

Walter Schönau, der zum ersten Male in einer solchen Lage befand, konnte sich kaum beherrschen und fragte mit gepreßter Stimme:

„Wo ist Fräulein Resl Stettner?"

„Wer — bitte?"

Heineking nahm alle Beherrschung zusammen.

„Fräulein Resl Stettner!"

„Ich begreife Sie nicht und bitte Sie, zu bedenken, daß wir uns auf der Straße befinden."

„Wo ist Fräulein Stettner? Wollen Sie mich begreifen, oder wollen Sie, daß ich den Polizisten da drüben anrufe?"

Heineking fühlte, daß die Lage brenzlig wurde, und er hielt es für ratsam, etwas einzulenken.

„Ich begreife Sie in der Tat nicht."

„Wollen Sie leugnen, daß Sie mit ihr gestern fortgereist sind?"

Sie sprachen jetzt beide beherrscht und leise.

„Ich mit — Fräulein Stettner? Aber, verehrter Herr Doktor! Ich bin ganz allein in München und stehe eben in Begriff, zu meiner Mutter nach Salzburg zu fahren. Wenn Sie mir nicht glauben, bitte, begleiten Sie mich zur Bahn. Ich habe keine Ahnung, daß Fräulein Resl überhaupt abgereist ist. Mit mir ist sie jedenfalls nicht gefahren."

Er log frech und kaltblütig.

Schönau fing wirklich an zu zweifeln. — Sie standen jetzt an einer einsamen Stelle des Bahnhofes, da sagte er:

„Herr Heineking, ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Fräulein Resl gestern verschwunden ist, und daß sie ihrer Mutter einen Brief hinterließ, in dem sie schrieb, daß sie mit ihrem Freund Heineking, wie sie Sie nannte, in die Berge wollte. Heute Morgen ist nun meine Braut bereits bei der Vormundschaftsbehörde, um gegen Sie Anzeige wegen Verführung einer Minderjährigen zu erstatten. — Sagen Sie mir, wo Fräulein Stettner ist, dann . . ."

Heineking hatte sich wieder voll in der Gewalt.

„Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß ich keine Ahnung habe, wo sich die junge Dame in diesem Augenblick befindet, und daß ich ganz allein hier in München bin. Ich habe die Polizei in keiner Weise zu fürchten."

„Dann freut es mich für Sie."

Jetzt war Schönau wirklich überzeugt, daß Heineking die Wahrheit sprach, aber er blieb doch bei ihm, bis er dann eine einzelne Fahrkarte nach Salzburg kaufte und zu dem Zuge eilte. —

Walter Schönau atmete unwillkürlich auf. Also hatte sich Resl wohl doch im letzten Augenblick eines Besseren besonnen und war wahrscheinlich längst wieder bei der Mutter daheim. — —

* * *

Resl aber saß derweil — immer noch schluchzend — vor Frau Josepha, die jetzt wirklich etwas Mütterliches an sich hatte. Das Mädchen hatte ihr alles erzählt. Da schlug die Frau die Hände zusammen:

„Kindl, Kindl, wie konnten Sie so etwas tun! Da setzen's Eahna jetzt nur glei in die Bahn und fahren heim zur Mutter. Na, i hab wirkli glaubt, der Heineking wär auf der Hochzeitsreis'."

Ob die gute Mutter Josepha das in Wahrheit geglaubt oder nur wieder einmal nicht gesehen hatte, was sie nicht sehen sollte, das war wohl eine andere Sache. Jedenfalls aber glaubte Resl ihr und war getröstet.

Dann ging sie zur Bahn. Zum Glück hatte sie noch soviel Geld in der Tasche, daß sie heimfahren konnte. Aber während sie dem Bahnhof zuschritt, sank ihr wieder das Herz in die Schuhe. Wie sie sich schämte! Wie sie sich schämte! Und jetzt sollte sie zur Mutter? Sollte ihr alles gestehen? Und — Elsas Blicke ertragen?

Sie überlegte, dann aber machte sie ein ganz zufriedenes Gesicht und löste sich eine Fahrkarte nicht nach Nürnberg, sondern nach Donauwörth. Da lebte die gute, alte Tante Magda, die älteste Schwester der Mutter! Zu der wollte sie fahren und dann von dort aus ganz harmlos nach Hause schreiben. Das war ein Ausweg!

Aber als sie dann im Zuge saß, verborgen hinter dem langen Trauerschleier, den sie wieder angesteckt hatte, schüttelte sie noch einmal die Angst. Ja, sie war wohl ein leichtsinniges, oberflächliches, kleines Mädel, die Resl, aber als sie nun noch einmal an den Auftritt bei der Mutter Josepha dachte, zitterte sie vor Entsetzen und zuckte jedesmal zusammen, wenn jemand in ihr Abteil trat. Sie fürchtete, Anton Heinking mit seinen auf einmal so gierigen, häßlichen Augen sei noch immer hinter ihr her.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

unbeeinflußten Verlauf der Ausspielung zu gewährleisten. So werden in einem ewigen Gleichmaß die Trommeln der Nummern- und Gewinnräder von den Ziehungsbeamten gedreht, um die Papierröllchen immer wieder zu mischen, mit fast monotoner Stimme geben die Kommissare die gezogenen Losnummern und die darauf entfallenen Gewinne bekannt, bis sie ebenso leidenschaftslos von dem Protokollbeamten wiederholt werden und so geht das fort, von Stunde zu Stunde an jedem Ziehungstag. Da mag manchem die Geduld reißen wollen, ob er nun selbst an der Ziehung im großen Ziehungssaal im Verwaltungsgebäude in der Margarethenstraße in Berlin teilnimmt, oder ob er später daheim die amtlichen Gewinnlisten studiert. Es scheint oft ein sehr langer Weg zum Glück zu sein — das Glück braucht seine Zeit, und wir müssen uns auf diesen langen Weg einrichten, wenn wir in seinem „Gefolge" bleiben wollen.

Junghans baut wieder Taschenuhren

Nachdem in der Junghans-Filiale in Schwenningen in diesem Frühjahr die Fabrikation von B-Uhren wieder aufgenommen worden ist und sich günstig entwickelt hat, hat sich die Betriebsführung in Schramberg entschlossen, im Laufe des Winters den Taschenuhrenbau wieder zu belegen und die Montage in Taschenuhren wieder einzurichten. Die notwendigen Vorarbeiten werden in nächster Zeit in Angriff genommen.

Unglaublich – aber wahr

In Lauffen am Neckar ...

Es ist geradezu rührend, daß die gute brave Eisenbahn, nachdem sie ihre ersten hundert Jahre auf dem Buckel hat, plötzlich wieder in ihre alten Kinderstreiche verfällt. Das Spielchen, das sie da vor kurzem mit ihren Fahrgästen aus dem zwanzigsten Jahrhundert trieb, erscheint jedenfalls so naiv und komisch, daß man diese Geschichte ruhig weitererzählen kann. Sie wirft ja gerade darum kein schlechtes Licht auf unseren Eisenbahnbetrieb, weil dieser Fall so einmalig ist und jede Ausnahme bekanntlich die Regel bestätigt. Also: in Lauffen am Neckar mußte sich dieser Tage der Stationsvorsteher und mit ihm sämtliche Fahrgäste auf dem Bahnsteig gehörig wundern, als statt des erwarteten Zuges eine einzelne kleine Lokomotive anschnaubte. Der Lokomotivführer selbst machte große Augen, als man ihn danach fragte, ob die Wagen vielleicht allein nachkämen. Er hatte gar nicht gemerkt, daß er sie unterwegs, auf der vorigen Station, verloren hatte. Da hatte sich, wie durch ein Telephongespräch rasch festgestellt wurde, der ganze Zug abgehakt. Vom Lokomotivstand aus hatte man anscheinend eine schlechte Sicht auf den Zug, und als die Fahrgäste das Unheil bemerkten, da konnten sie mit Rufen und Schreien ihren treulosen Lokomotivführer nicht mehr erreichen, der dampfte bereits davon. Also mußte das Lokomotivchen kurzerhand wieder zurückschnauben und den verloren gegangenen Zug abholen. Und wenn die Fahrgäste nicht ihre Anschlüsse verpaßt hätten, dann wären sie sicher ebenso vom Humor der Lage berührt gewesen, wie wir beim Lesen dieses Histörchens es sind.

Der Tarzan von Riga

Wir sind zwar eigentlich nicht mehr in der Saureguркenzeit, aber nachdem uns Seeschlange und Tatzelwurm in diesem Jahr in Ruhe gelassen haben, nachdem es auch keine Fische geregnet hat, muß doch wieder einmal der „Waldmensch" auftauchen, um die wahrhaftige Existenz dieser sagenhaften Geschöpfe, die gewöhnlich in der Hitze der Hundstage ausgebrütet werden, unter Beweis zu stellen. Diesmal hat man den „Tarzan" in der Nähe von Riga entdeckt. Forstbeamte erblickten ihn, als er sich gerade mit affenartiger Geschwindigkeit auf eine Tanne schwang, sie erkletterte und sich dann wie ein Eichhörnchen auf die Luftreise von Wipfel zu Wipfel begab. Es gelang jedoch, diesem Waldwunder zu folgen, und da es auf Anrufe nicht reagierte, holte man es durch einen Streifschuß herunter. Jetzt sah man den Waldmenschen deutlich: er war halbnackt und völlig behaart, und außerdem war er der menschlichen Sprache nicht mächtig. Schon meldet sich aber leider das Gerücht und will wissen, daß es sich bei diesem Waldmenschen um den Melker eines benachbarten Gutshofes handelt, der vor Jahren spurlos verschwunden ist ...

Ab 1937 jede Woche Flugpostdienst nach USA

Der erfolgreiche Flug der beiden deutschen Flugboote „Aeolus" und „Zephir" über den Nordatlantik hat in der ganzen Welt Beachtung und Anerkennung gefunden und darüber hinaus in der deutschen Oeffentlichkeit das Interesse an dem regelmäßigen Transatlantikflug der Lufthansa gesteigert. Auf Anfrage bei der Deutschen Lufthansa wurde dem „Deutschen Aero-Dienst" mitgeteilt, daß voraussichtlich in der zweiten Hälfte des nächsten Jahres der wöchentliche Postflugdienst Berlin—Neuyork beginnen kann. Weitere Versuche erfolgen noch vor Eröffnung der regelmäßigen Postflüge.

Die Deutsche Lufthansa ist ja — das weiß die deutsche Oeffentlichkeit aus der planmäßigen Entwicklung des deutschen Flugnetzes — bekannt für eine exakte und gründliche Vorbereitung ihrer Vorhaben. Für sie ist der Gedanke der Nordatlantiküberquerung nicht ein Rekord, sondern ein Sicherheitsproblem, und ein Dienst wird erst dann begonnen, wenn alle Voraussetzungen des pünktlichen Funktionierens und der unbedingten Sicherheit erfüllt sind. Die Durchführung des geplanten Nordatlantikdienstes ist keine Prestigeangelegenheit, sondern eine Erfüllung modernster Verkehrsanforderungen.

Berlin—Neuyork in 60 Stunden

Nach Eröffnung der Flugstrecke wird einmal wöchentlich Post von Berlin nach Neuyork bei einer Flugdauer von je etwa sechzig Stunden befördert werden. Das Interesse für diesen Plan in der Geschäftswelt ist selbstverständlich besonders groß, und es kann nach den bisherigen Feststellungen damit gerechnet werden, daß etwa die vier- bis fünffache Menge des Postgutes, das seit Monaten regelmäßig den Südatlantik überquert, für die Nordatlantikstrecke zur Beförderung vorhanden ist. Das übersteigt selbstverständlich das Fassungsvermögen eines Flugbootes und erklärt die Anstrengungen, die auch England und Frankreich zur ständigen Einrichtung eines Nordatlantikfluges machen. Es ist bekannt, daß die Route der deutschen Boote über die Bermudas und Azoren führt und daß an diesem Punkt die deutschen schwimmenden Flugstützpunkte eingesetzt werden sollen. Diese deutschen Katapultschiffe haben keineswegs den kleinsten Anteil an dem bisherigen Erfolg; denn sie sind es, die die Flugboote zu dem großen Flug über den Atlantik abschleudern und so beim Start vor einer Ueberbeanspruchung der Motoren bewahren. Sie stellen gleichzeitig die Funkstation, die Wetterdienststelle, die Werkstatt und das Brenn- und Schmierstofflager für den Ozeanflugdienst dar.

Personenverkehr nur mit dem Luftschiff

Die Bemühungen der ausländischen Interessenten verfolgen die Einführung des regelmäßigen Postfluges hinaus das Ziel eines ständigen Personenverkehrs im Flugboot über den Nordatlantik. Die Lufthansa dagegen hat keinerlei derartige Pläne, sondern steht auf dem Standpunkt, daß eine bequemere und angenehmere Nordatlantiküberquerung als die in unserem Luftschiff „Hindenburg" nicht denkbar ist. Sie hat deshalb für das nächste Jahrzehnt nicht den Ehrgeiz, den Postflugverkehr zu einem Personenverkehr über den Atlantik auszubauen. Die Deutsche Lufthansa wird den Dienst ebenso pünktlich und planmäßig gestalten wie den seit Februar 1934 begonnenen Südatlantikdienst. Zweifellos wird der Deutschen Lufthansa das große Vorhaben gelingen. So dürfen wir erwarten, nachdem der Südatlantik zur Hochstraße des Luftverkehrs geworden ist, daß in den kommenden Jahren der Nordatlantik, die Schwerfläche des Weltverkehrs, ebenfalls zu einer solchen Hochstraße der Handelsluftfahrt werden wird. Wir freuen uns, daß es zwei deutsche Luftfahrzeuge — das Luftschiff und das Flugzeug — sind, die hier, so hoffen wir, mit Ehre und Erfolg im friedlichen Wettstreit mit den anderen Nationen die Flagge des Reiches zeigen werden.

Frau Hase platzte fast

vor Stolz: Ihr neues Grünkariertes saß wie angegossen, selbst Hase sang ihr Lob in allen Tönen. So billig und dabei so schick! Der Stoff war sozusagen halb geschenkt — das hatte auch der Mann gesagt, der ihn aus seinem Rucksack feilbot ...

Man geht zum Bummel in die Stadt. Doch ach, schon an der ersten Ecke kommt das bittre Ende! Dort steht ein Polizist und sagt, der Stoff sei Diebesgut und stammt vom Kaufmann Paap, wo er vor 14 Tagen erst gestohlen wurde! Auch wäre vor dem Ankauf scharf gewarnt und ganz ausdrücklich grade dieser grünkarierte Stoff beschrieben ... Ob sie's denn nicht gelesen hätte? Nein — Hases wußten von nichts.

Tja — hätten sie Zeitung gelesen!

Die schützt vor Schaden und Verdruß, weshalb sie jeder haben muß!

Neue Chöre für Breslau

Das Ausschreiben des Deutschen Sängerbundes

SBK. Vor einigen Monaten hatte der Deutsche Sängerbund einen Aufruf an die deutschen Komponisten erlassen zu dem Zweck, zur Schaffung neuer Werke anzuregen, die beim nächstjährigen großen DSB.-Fest in Breslau zur Uraufführung kommen sollen. Der Aufforderung sind die deutschen Komponisten in erfreulicher Anzahl gefolgt und haben bis zum Einsendetermin nicht weniger als 1209 Werke zur Begutachtung vorgelegt. Die Zahl ist ungewöhnlich hoch, besonders unter dem Gesichtspunkt, daß nur Manuskriptwerke zugelassen waren und alle Kompositionen, die bereits im Druck erschienen sind, keine Beurteilung finden konnten. Dem Prüfungsausschuß gehörten an: vom DSB. Musikdirektor Binder-Nürnberg (Vorsitzender), Dr. Werner, Frankfurt a. M. und Prof. Dr. Oberborbeck-Weimar sowie vom ADMV. die Herren Prof. Hugo Holle-Stuttgart und Prof. Dr. Herm. Unger-Köln. In der Schlußsitzung, die am 31. August in Nürnberg stattfand wurde die endgültige Auswahl der Kompositionen getroffen, die zur Aufführung in Breslau vorgeführt werden. Es handelt sich im wesentlichen um Männerchöre, teils unbegleitet, teils mit Orchester und Einzelinstrumenten. Auch einige gemischte Chöre sind in Vorschlag gebracht. Zur Aufführung sind vorgesehen: unbegleitete Männerchöre von Friedrich Caro, V. C. Czajanek, Wilhelm Jung, Leo Kieslich, Theo Laitenberger, Konrad Ramrath, Gerhard Rößner und Wilhelm Rusch. Werke mit Begleitung von Einzelinstrumenten schufen Karl E. Beck, Walter Rau, Horst-Günther Schnell, Eberhard Wenzel und A. E. L. Wittmer. Für Gemischten Chor fiel die Wahl auf Harry Lanke, Paul Geilsdorf und Clemens v. Droste. Mit der Auswahl der Werke ist noch nicht die Aufführung gewährleistet, da die am Breslauer Fest teilnehmenden Vereine, die Sonderkonzerte veranstalten, sich zunächst zur Uebernahme der Einstudierung bereiterklären müssen. Bei der großen Zahl der vorliegenden Meldungen besteht indes kein Zweifel, daß die Werke sämtlich untergebracht werden. Die getroffene Auswahl weist eine Reihe bisher unbekannter Namen auf, die in Breslau erstmalig Gelegenheit haben, vor einer größeren Oeffentlichkeit zu Gehör zu kommen, so daß sich damit der DSB., wie bei der Nürnberger Sängerwoche, um die Förderung junger Talente verdient gemacht hat.

„Gelber Koffer mit männlichem Toten entdeckt!"

In vielen Köpfen Amerikas spukt das Ideal des großen Verbrechers; dort erscheinen vielen Jugendlichen und unreifen Erwachsenen die Gangster nicht als die Verbrecher und Mörder, die sie sind, sondern als verehrungswürdige Helden. Gescheiterte Existenzen, kleine Abenteurer versuchen manchmal, in irgendeinen Gang aufgenommen zu werden, aber das ist gar nicht so leicht. Die Gangster sind infolge der unbarmherzigen Verfolgung durch die Behörden bedeutend vorsichtiger und unruhiger geworden, sie stehen jedem Unbekannten mit dem größten Mißtrauen gegenüber und die Kugeln sitzen noch lockerer in ihren Revolvern als bisher. Erst nach längerer Zeit ist es einem Neuling möglich, kleine, unbedeutende Aufträge zu erhalten. Seine Chance besteht dann darin, in ferner Zukunft in den Gang aufgenommen zu werden und Geld zu verdienen, sein Risiko sind aber die Scharfschützen der Regierung und die aus den eigenen Reihen.

Ein Job bei den Racketeers

Ein armer Teufel, der diesen Weg gehen wollte, war William Heßler. Er kam vor wenigen Jahren aus seiner deutschen Heimat nach Amerika, um sein Glück zu versuchen. Die allgemeine Arbeitslosigkeit machte es aber dem Ausländer erst recht unmöglich, sich auf rechtmäßige Weise fortzubringen, und so begann er, sich um einen „Job" (Beschäftigung) bei den Racketeers zu bemühen. Die Racketeers sind die „rechtmäßigen" Erben der alten Gangsterbanden, die jetzt von regulären Erpressungen an Geschäftsleuten leben. Die Gangster haben die Aufgabe, an den festgesetzten Terminen allwöchentlich die „Beiträge" einzukassieren. Dazu sind handfeste Burschen notwendig, denn nicht selten kommt es vor, daß sich ein Geschäftsmann weigert, seiner Verpflichtung nachzukommen. Dann treten die Schußwaffen in Aktion und sei es nur als Drohung, die meistens in der Zertrümmerung des Mobiliars besteht.

Die Leiche auf dem Schutthaufen

William Heßler gelang es nach längerer Zeit, als Mitglied von einer solchen Bande aufgenommen zu werden. Er hatte Glück; die Geschäftsleute, bei denen er einzukassieren hatte, zahlten prompt und es kam zu keinen nennenswerten Meinungsverschiedenheiten. Bevor ihn die Bande aufnahm, mußte er einige Erpressungen begehen und an einer Kindesentführung teilnehmen. In beiden Fällen wurde er aber ertappt und erhielt Freiheitsstrafen. Nach seiner Entlassung wurde er von den Gangstern mit weniger Mißtrauen empfangen und seinem Racketeergeschäft winkte die Karriere, einmal ein „Boß" zu werden und viele Dollars zu verdienen. Nicht lange aber konnte er seinem Berufe nachgehen. Die Polizei hat jetzt seinen Leichnam gefunden. Er lag in einem modernen großen Koffer aus Schweinsleder zwischen dem Schutt eines Lagerplatzes.

William Heßler war sehr elegant gekleidet, aber das seidene Hemd und der aus feinstem englischen Tuch verfertigte Anzug waren durch Hiebe furchtbar zerfetzt. Der Polizeiarzt stellte fest, daß die Herzgegend Heßlers vierzig und die rechte Brustseite acht tiefe Stiche aufwiesen, die alle von einem Eispickel herzurühren schienen. Arme, Hände und Füße waren mit einem Seil gebunden, das auch um seinen Hals gelegt und rückwärts stark verknotet war. Wie die Beamten erklären, handelt es sich um einen typischen Gangstermord. Heßler ist von seinen eigenen Kumpanen umgebracht worden. Die viehische Grausamkeit dieses Mordes ist bezeichnend für seine Urheber. „Heßler war nur ein kleiner Gangster", meinte der untersuchende Kommissar, „aber er hat doch wohl zu viel gewußt."

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Donnerstag, 24. September

5.45 Choral
Zeitangabe, Wetterbericht
5.55 Gymnastik I
6.20 Wiederholung der 2. Abendnachrichten
6.30 Frühkonzert
7.00 bis 7.10: Frühnachrichten
8.00 Wasserstandsmeldungen
8.05 Wetterbericht
8.10 Gymnastik II
8.30 Konzert
9.30 „Wir verlern mit der Uralme"
9.45 Sendepause
10.00 Volksliedsingen
10.30 Sendepause
11.30 „Für dich, Bauer!"
12.00 Mittagskonzert
13.15 Mittagskonzert
14.00 „Allerlei von Zwei bis Drei"
15.00 Sendepause
15.30 „Sommer in Carrabes"
16.00 Musik am Nachmittag
17.40 „Geschmacklosigkeiten"
18.00 Musik zum Feierabend
19.40 Echo aus Baden
20.00 Nachrichtendienst
20.10 Abendkonzert
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.30 Brahms-Lieder
22.45 Vierhändige Klaviermusik
23.00 Carl Maria v. Weber in Mannheim (1810)
24.00—2.00 Nachtmusik

Freitag, 25. September

5.45 Choral
Zeitangabe, Wetterbericht
5.55 Gymnastik I
6.20 Wiederholung der 2. Abendnachrichten
6.30 Frühkonzert
7.00 bis 7.10: Frühnachrichten
8.00 Wasserstandsmeldungen
8.05 Wetterbericht
8.10 Gymnastik II
8.30 Musik am Morgen
9.30 Sendepause
10.00 Laufen — Fahren — Fliegen
10.30 Sendepause
11.30 „Für dich, Bauer!"
12.00 Mittagskonzert
13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten
13.15 Mittagskonzert
14.00 „Allerlei von Zwei bis Drei"
15.00 Sendepause
15.30 „Glücksklee"
16.00 Musik am Nachmittag
18.00 Durch schwäbische Arbeitsstätten
18.30 „Musikalische Drehbühne"
19.15 Badner Mädel singen zum Erntetanz
19.45 „Erzeugungsschlacht"
20.00 Nachrichtendienst
20.10 „Klang durch die Dämmerung"
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.30 Unterhaltungskonzert
24.00—2.00 Nachtmusik

Samstag, 26. September

5.45 Choral
Zeitangabe, Wetterbericht
5.55 Gymnastik I
6.20 Wiederholung der 2. Abendnachrichten
6.30 Fröhlich klingts zur Morgenstunde
7.00 bis 7.10: Frühnachrichten
8.00 Wasserstandsmeldungen
8.05 Wetterbericht
8.10 Gymnastik II
8.30 Froher Klang zur Arbeitspause
9.30 Sendepause
10.00 Wir fahren mit dem Zeppelin!
10.30 Sendepause
11.30 „Für dich, Bauer!"
12.00 Buntes Wochenende
13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten
13.15 Buntes Wochenende
14.00 „Allerlei von Zwei bis Drei"
15.00 „Um Haydn und Mozart"
16.00 „Froher Funk für alt und jung"
18.00 „Tonbericht der Woche"
18.30 „Drum grüß' ich dich, mein Badner Land ..."
19.00 Thema und Variationen
20.00 Nachrichtendienst
20.10 „Radkaden"
21.30 Tanzmusik
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.30 „... und morgen ist Sonntag!"
24.00—2.00 Nachtmusik

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Fortschritt in der Volkswirtschaft

Kunst und Kunsthandwerk am Bau

Auf dem Leipziger Ausstellungsgelände am Völkerschlachtsdenkmal findet zur Zeit die Baumesse statt, deren Kern die Vor- und Hilfsindustrien des Bauens darstellen. Wenn heute auch geschäftliche Aufgaben im Vordergrund stehen, das heißt, wenn diese Ausstellung ein willkommener Ratgeber dafür ist, wie die Umstellungen zu lösen sind, die auch im Baufach das Rohstoffproblem notwendig macht, so stehen diesmal doch Kultur und Geschmack auf der Leipziger Baumesse mit im Vordergrund.

Das Bauen soll heute alle dabei schöpferischen Kräfte organisch zusammenfassen. Es soll in Zukunft also nicht allein wirtschaftliche oder technische Forderungen und Notwendigkeiten erfüllen. Die Sonderausstellung „Kunst und Kunsthandwerk am Bau", deren künstlerischer Leiter Professor Frick-Königsberg ist, besitzt keine unmittelbaren Bindungen mit der Bauwirtschaft, sondern weist auf eine Kulturaufgabe hin: auf die deutsche Baukunst als den sichtbarsten Ausdruck der Kultur unseres Volkes. Nach den Ausführungen von Professor Frick ist Bauen nicht nur schöpferisches Gestalten mit Hilfe konstruktiver und mathematischer Funktionen, es ist darüber hinaus lebendiger Ausdruck unserer Zeit, unserer Menschen und unserer Gesinnung. Das beim Bau für das Auge Sichtbare kann nicht von dem inneren Erleben getrennt werden. Schale und Inhalt soll es nicht mehr getrennt geben, sondern Technik und Schöpfergeist müssen eine Einheit darstellen. Durch diese Einheit wird dann die Baukunst zur Mutter der Künste. Sie stellt damit dem Architekten, dem Maler, dem Bildhauer und dem Kunsthandwerker, also allen schöpferisch Tätigen, eine gemeinsame Aufgabe.

Aus diesen Gedankengängen, die der Leiter der Ausstellung entwickelte, ist zu sehen, was die Ausstellung andeuten will. Sie kann nicht für alle Einzelfälle gültige Lösungen und Rezepte verschreiben, sie soll vielmehr nur zeigen, wie es gemacht werden kann, ohne den Eigenwillen des Künstlers zu fesseln. Die Ausstellung „Kunst und Kunsthandwerk am Bau" legt sich nicht fest für eine Richtung oder bestimmte Form, sie wirbt vielmehr für eine freie und geistige Gesinnung, der sich nicht nur der Baumeister und Künstler verschreiben müssen, sondern die sich an alle Volkskreise wendet.

Die Betriebskosten eines Kleinwagens

Eine interessante Prüfungsfahrt

In Berlin wurde mit einem serienmäßigen Wagen der Adler-Werke eine interessante Versuchs- und Prüfungsfahrt durchgeführt, bei welcher der Wagen ununterbrochen 50 000 Kilometer fuhr und dabei ständig unter der Kontrolle der Ingenieure des Berliner Dampfkessel-Ueberwachungsvereins stand. Durch diese Fahrt konnte endlich der objektive Nachweis für die tatsächlichen Betriebskosten eines Kleinwagens erbracht werden. Um es vorwegzunehmen: sie betragen umgerechnet auf 100 Kilometer im Durchschnitt 7,55 Liter Treibstoff, ein Fünftel Liter Oel, ferner für Reparaturen, Reifenverschleiß, Pflege und Instandsetzungsarbeiten 4,5 Pfennig pro Kilometer.

Alle 510 Meter Bremsen gebraucht

Ueber alle Vorgänge wurde genau Buch geführt. So ergibt sich, daß auf diesen 50 000 Kilometern 57 612 mal geschaltet und 98 173 mal (also alle 510 Meter!) gebremst wurde. Die Kupplung wurde 69 101 mal benutzt, die Geschwindigkeit wechselte 181 000 mal, und 6306 mal mußte der Wagen ganz zum Halten gebracht werden.

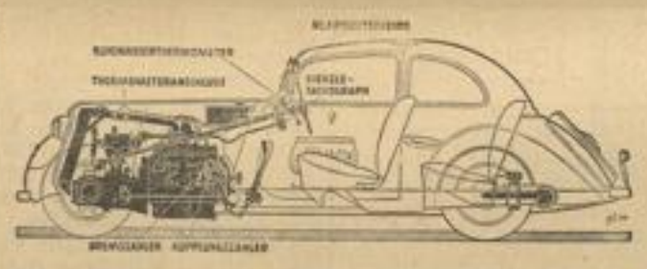
Der hohe Wert der Kraftfahrzeug-Prüfungen ist heute unbestritten. Sowohl die ausgesprochenen Rennen als auch die Geländesport-Veranstaltungen fördern den Fortschritt des Kraftfahrwesens. Die dabei gewonnenen Erfahrungen liefern manchen wertvollen Beitrag zur Weiterentwicklung des normalen Gebrauchswagens. Aber das Kraftfahrzeug ist heute in erster Linie ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. So muß im Interesse der angestrebten Motorisierung Deutschlands zu den beiden schon bekannten Erprobungsarten, dem Rennen und der Geländefahrt, eine dritte treten: die Wirtschaftlichkeitsprüfung, die nun auch durchgeführt wurde.

Die Fahrt selbst ...

Der Verlauf der Prüfungsfahrt war folgender: Auf einer Strecke von rund 100 Kilometern, die kreuz und quer durch die belebtesten Stadtteile der Reichshauptstadt führte, lief ein Serienwagen ununterbrochen 50 000 Kilometer, eine Leistung also, die bei normalem Gebrauch einer zwei- bis dreijährigen Wagenbenutzung entspricht und bei dieser Prüfung eine Fahrdauer von nur 77 Tagen erforderte. Die Fahrt stand vom Beginn bis zum Schluß unter der Kontrolle der amtlichen Prüfungsstelle für Kraftfahrzeuge, des Dampfkessel-Ueberwachungsvereins Berlin, in dessen Auftrag etwa 20 Fachingenieure nicht nur jede Sekunde des Fahrtverlaufes, der Aufenthalte, des Tankens, Reinigens usw. beobachteten und darüber genau Buch führten, sondern auch vor Fahrtbeginn die einwandfreie Serienmäßigkeit, nach Fahrtende den Zustand des Wagens und aller seiner Teile feststellten und protokollierten.

Mit Hilfe eigenartiger Instrumente, die dem Wageninnern ein sonderbares Aussehen gaben, wurde jeder Bedienungsvorgang — Kuppeln, Schalten, Bremsen — genau registriert, wurden alle Betriebskosten — Treibstoff- und Oelverbrauch, Instandsetzungs- und Wartungsarbeiten u. a. m. — eindeutig errechnet, wurde der Beanspruchungsgrad bei allen betriebswichtigen Fahrzeugteilen festgestellt, wurden die verborgensten Zusammenhänge zwischen Verbrauch, Verschleiß, Fahrweise, Tageszeit- und Witterungseinflüssen, Straßen- und Verkehrsverhältnissen in einer bisher nie erzielten Genauigkeit und Vollständigkeit ermittelt. Die Fahrt, auf der man dieses Material gewann, wurde zugleich ein Bewährungsbeweis für den Wagen, der sie vollbrachte, wie auch für die Leistungsfähigkeit der deutschen Automobilindustrie.

Durch diese Versuchsfahrt wird die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf ein Gebiet der Kraftfahrt gelenkt, um das man sich bisher nicht viel kümmerte, weil es gewissermaßen zur gefühlsmäßigen Einstellung gehörte, daß der Autofahrer aus dem Vollen schöpfen könne. Die Offenheit aber, mit der die Zahlen dieser Fahrt aufgedeckt werden, stellt eine erfreuliche Abkehr von der Methode der Heimlichkeit dar, die bisher bei der Industrie gepflegt wurde.



Werkzeichnung M

Die Kontrollausrüstung des Versuchswagens
(Schemaschnitt)

Ein Wort zum Kongreß für Lichtforschung:

Das Licht im Dienst der Gesundheit

Auf dem zur Zeit in Wiesbaden tagenden 3. Internationalen Lichtforscher-Kongreß gab Ministerialdirektor Dr. Gütt einen Ueberblick über die aufsehenerregenden Entdeckungen auf dem Gebiete der Lichtforschung. Nach seinen Worten gilt es jetzt, die Ergebnisse der Forschung, die die exakten wissenschaftlichen Grundlagen für die Anwendungsmethoden des Lichtes geschaffen haben, der Volksgesundheit nutzbar zu machen. Die Forschung hat beispielsweise die Möglichkeiten der natürlichen und künstlichen Bestrahlung in der Medizin außerordentlich erweitert. Innere Medizin, Tuberkulosebehandlung, Kinderheilkunde, Chirurgie, Augenheilkunde usw. sind ohne Lichtbehandlung heute nicht mehr zu denken. Weil noch viele Probleme ungelöst sind und einer Klärung bedürfen, ist es Aufgabe der Lichtforschung, die Anwendung des Lichtes in der Medizin weiterhin zu erforschen.

Die Erkenntnis, daß Licht und Luft für die Gesundheit des Menschen, vor allem des Kindes und des Jugendlichen, nicht entbehrt werden können, hat in der Praxis auf zwei Gebieten besondere Auswirkung gehabt: in der Wohnungsfrage und in der Freilufterziehung. Es entstehen heute sonnendurchflutete Siedlungen, und wir finden den Arbeiter in seiner freien Zeit draußen im Garten. Dem Bedürfnis danach und der Notwendigkeit von Licht und Luft ist die Gestaltung der Hitlerjugend, des Landjahrs, des Arbeitsdienstes und auch der Jugendherbergen in Deutschland angepaßt worden. Alle diese Einrichtungen führen das Kind und den Jugendlichen hinaus auf das Land und in die Sonne. Auch die Ferienhilfe und die Erholungskuren für Mütter und Kinder sehen im Licht, in der Sonnenstrahlenwirkung ihre wichtigsten Heilfaktoren.

Das Bedürfnis des Menschen im praktischen Leben steht also mit der Lichtforschung, der der gegenwärtige Internationale Licht-Kongreß in Wiesbaden dient, in engster Verbindung.

Die Gebührenbefreiung beim Kleinwohnungsbau

Im Reichsgesetzblatt vom 29. August ist eine Verordnung des Reichsjustizministers über die Gebührenbefreiung beim Kleinwohnungsbau veröffentlicht. Danach sind Wohnungsunternehmen, die auf Grund der Gemeinnützigkeitsverordnung als gemeinnützig oder als Organe der staatlichen Wohnungspolitik anerkannt sind, von der Zahlung der in der Kostenordnung bestimmten Gerichtsgebühren befreit. Das gleiche gilt für Gemeinden, Gemeindeverbände und ähnliche Körperschaften des öffentlichen Rechts in Angelegenheiten, die der Schaffung von Kleinwohnungen oder der Förderung des Kleinwohnungsbaues dienen. Ob ein Kleinwohnungsbau vorliegt, bestimmt sich nach Artikel 9 der Ausführungsverordnung zur Gemeinnützigkeitsverordnung vom 20. März 1931 in der Fassung des Artikels III des Gesetzes vom 14. Juli 1933. Zum Nachweis, daß ein Kleinwohnungsbau vorliegt, sowie zum Nachweis der übrigen tatsächlichen Voraussetzungen für die Gebührenbefreiung genügt in der Regel eine Versicherung der Körperschaft des öffentlichen Rechts.

Die Verordnung tritt am 1. Oktober 1936 in Kraft. Gleichzeitig treten die landesrechtlichen Vorschriften über die Befreiung beim Wohnungsbau außer Kraft.

Wieviel Volksgenossen erreichen das Rundfunkalter?

Nachdenkliche Statistik am Lautsprecher

Die deutschen Rundfunksender haben den schönen Brauch eingeführt, vor aller Oeffentlichkeit denjenigen Volksgenossen Glückwünsche zu übermitteln, die das 90. Lebensjahr vollenden. Es ist nicht nur eine hübsche Aufmerksamkeit, die den Geehrten zuteil wird, sondern es steckt in den Gratulationsworten des Rundfunksprechers auch eine nachdenkliche Anregung für alle, die sie am Lautsprecher hören.

Es gibt wohl wenige Menschen, die sich nicht die Frage vorlegen, wie das lange Leben derer, die nun das „Rundfunkalter" erreicht haben, sich gestaltet haben mag; neunzig Jahre sind eine weite Spanne, und das bewußte Leben der heute Neunzigjährigen begann in einer Zeit, die für den Durchschnittsradiohörer bereits „historisch" ist. Geboren wurden diese Neunzigjährigen, das muß man sich einmal vergegenwärtigen, als beispielsweise die Eisenbahn noch eine gewaltige und verdächtige Neuerung war, an die man sich nur schwer gewöhnen wollte; als man in den Krankenhäusern noch nicht den Segen der Narkose kannte, sondern auch die schwersten Operationen ohne jede Schmerzbetäubung vorgenommen werden mußten; als noch kein Mensch an die Wunder der Elektrizität, geschweige denn an die Aetherwellen denken konnte. Vieles, was wir in der Geschichtsstunde in der Schule lernten, haben diese Geburtstags-„Kinder", denen der Rundfunk „zum Neunzigsten" gratuliert, noch selbst miterlebt.

Von 100 000 werden zehn 100 Jahre alt

Und es wird dann auch kaum einen Rundfunkhörer geben, der sich nicht insgeheim fragt, ob er selbst wohl das „Rundfunkalter" erreichen wird und wie für ihn dann die Welt aussehen mag. Die Wissenschaft weiß auf die Frage in nüchternen Zahlen zu antworten. Wenn auch die moderne Lebenshaltung, Sport, Gesundheitspflege und die Kunst der Aerzte die durchschnittliche Lebensdauer des heutigen Menschen gehoben haben, so bleibt doch immer noch die Erreichung des neunten Jahrzehnts ein seltener Fall. Von 100 000 heute Lebenden haben nach den neuesten Errechnungen der Statistiker nur 1673 die Aussicht, neunzig Jahre alt zu werden. Von 100 000 Menschen sterben nämlich in einem Alter von 40 bis 50 Jahren 5301, von 50 bis 60 Jahren 19 328 und im Alter von 70 bis 80 Jahren 28 275. Von den dann noch übrigen 1673 Neunzigjährigen erreichen wiederum etwa zehn das volle Jahrhundert.

Vor 90 Jahren ...

Die Aufmerksamkeit richtet sich bei solchen Statistiken gern auf die Spitzenzahlen. Mit Unrecht, denn die anderen Ziffern, die nicht die Ausnahme, sondern die Regel bezeichnen, sind wichtiger. Die nüchternen Tabellen verraten nichts von den Schicksalen der Hinterbliebenen der Familienväter, die in den mittleren Altersstufen starben, nichts darüber, ob die Gattin durch eine Lebensversicherung ausreichend versorgt ist, ob darüber hinaus die Ausbildung der Kinder gesichert ist. Und die Zahlen lassen auch nichts über das wirtschaftliche Schicksal derer erkennen, die das siebzigste, achtzigste und neunzigste Lebensjahr überschreiten. Sie entstammen noch einer Zeit, in der es noch keine rechte Möglichkeit gab, in ausreichender Weise Vorsorge für die Zukunft zu treffen. Denn die Jugend und wirtschaftliche Reifezeit dieser Männer und Frauen, die heute auf neunzig Jahre zurückblicken können, lag in einer Zeit, in der die Lebensversicherung, die heute in Deutschland bereits 22 Millionen Volksgenossen mit einem versicherten Kapital von 21 Milliarden Mark umfaßt, noch ganz und gar in den Kinderschuhen steckte und der Gedanke des wirkungsvollen Selbstschutzes noch längst nicht Gemeingut aller Volkskreise war. Deshalb entspricht leider die wirtschaftliche Lage der meisten Hochbetagten ganz und gar nicht dem jahrzehntelangen Mühen und Arbeiten, das hinter ihnen liegt. Das Studium der Statistik, zu dem die Rundfunkgratulation an die Neunzigjährigen anregt, wird jeden verantwortungsbewußten Menschen nachdenklich stimmen, wird ihn gerade an solchen Beispielen erkennen lassen, wie wichtig es für ihn und seine Familienangehörigen ist, für sich selbst und die Seinen beizeiten Vorsorge zu treffen, anstatt das Schicksal späterer Jahrzehnte dem blinden Zufall zu überlassen. In 30 bis 40 Jahren wird die Statistik über die Versicherten im Rundfunkalter doch auch voraussichtlich eine für die Volkswirtschaft bedeutend günstigere Gestaltung erfahren haben.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw